Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

253 (13.9.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Sonntag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 253 | Mannheim, 13. September 1942

Sie kämpfen mit dem Rücken zur Wolga

Ein neuer verzweifelter Appell an die Verteidiger Stalingrads

Und die Schwarzmeer-Flotte?

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 12. September.

„Vor Stalingrad dauern die harten Kämpfe um die Befestigungsanlagen an. Entlastungsangriffe des Feindes wurden abgewiesen", sagt der OKW-Bericht vom 12. September. Die schwerste Schlacht des Krieges, dahin kommt das Urteil aller Seiten überein, nimmt sich Zeit. Der Sowjetrusse, ein Meister der Verteidigung, kämpft mit verbissener Wut. Dennoch wissen wir, daß früher oder später Stalingrad in unserer Hand sein wird. In den letzten Tagen hat das gewaltige Ringen um diese Riegelstellung am Wolgaknie noch an Intensität zugenommen. Wenn auch die Luftwaffe in beispiellosem Einsatz vorauskämpft und unsere Panzerstreitkräfte, soweit es das mit allen Raffinessen der Fortifikationskunst verbarikadierte und aufgerissene Gelände zuläßt, örtliche Durchbrüche erkämpfen, so muß doch der Infanterist und der Pionier in härtestem Einzelkampf Schritt um Schritt sich vorwärtsarbeiten und Bunker um Bunker mit Handgranaten und Flammenwerfern zum Schweigen bringen.

Die Energie und die Ausdauer, die eine solche Festungsschlacht von den Truppen verlangen, ist ungeheuer. Der Gegner weiß, worum es geht. Selbst nach bolschewistischem, englischem und amerikanischem Urteil ist Stalingrad entscheidender und wichtiger als Leningrad oder Moskau. Stalin, der mit Stalingrad auch sein persönliches Prestige verteidigt, läßt seinen Soldaten keine Wahl. Er treibt sie gnadenlos in den Tod. Wie die sowjetische Armee-Zeitung „Krasnaja Swesda" (Der rote Stern) schreibt, sind alle Brücken über die Wolga im Brückenkopf Stalingrad gesprengt. Wer nicht nach vorwärts kämpft, den jagen die Maschinengewehre der roten Kommissare. „Die Verteidiger von Stalingrad haben keine andere Wahl. mehr als den Kampf bis zum letzten Mann. Kein Rückzugsweg steht ihnen mehr zur Verfügung", schreibt das Sowjetblatt und fügt hinzu: Der Einsatz des Gegners an Truppen, Material und Flugzeugen sei selbst für die gewaltigen Ausmaße dieses Krieges ungeheuerlich. In einem Tagesbefehl des sowjetischen Oberkommandos heißt es: „Soldaten und Offiziere, Soldaten von Stalingrad! Jetzt muß gekämpft werden bis zur letzten Straße, bis zum letzten Haus, bis zum letzten Mann. Wir kämpfen mit dem Rücken gegen die Wand! Rückzugsmöglichkeiten gibt es nicht mehr. Wir müssen den Vormarsch des Feindes aufhalten um jeden Preis, koste es, was es wolle". Weiter: „Es gibt keine Straßen mehr, die von Stalingrad zurückführen. Mitglieder der roten Armee! Ihr habt nichts anderes zu denken als an die Pflicht dem Vaterland gegenüber. Ihr selbst habt gefordert, daß 1918 (im Kampf der Bolschewisten gegen die weiße Armee) in Zarizyn (Stalingrad) alle Verräter, Feiglinge und Panikmacher, die die Verteidigung erschwerten, erschossen wurden. Ein gleiches Schicksal droht ihnen auch heute".

Wie der deutsche Wehrmachtsbericht feststellt, wurden Entlastungsangriffe der Sowjets bei Stalingrad abgewiesen. So hartnäckig verteidigt sich der Gegner bei Stalingrad, daß er selbst unter dem schweren Druck unserer Umzingelung zu Offensiv-Aktionen sich aufrafft. Um Stalingrad hat Stalin an Truppen zusammengezogen, was irgend er heranschaffen konnte. „Es hat sich erwiesen, daß die Städte bei der Verteidigurng von größter Bedeutung sind. Wir sind verpflichtet, jeden Flußübergang, jede Anhöhe in eine Festung zu verwandeln", schreibt die „Prawda". Stalingrad soll das rote „Verdun" werden.

Mit ruhiger Zuversicht, mit unendlicher Bewunderung für den Kampfesmut der deutschen und verbündeten Truppen, die in dem Inferno von Stalingrad Unsagbares leisten, verfolgen wir den Fortgang dieser gewaltigen Schlacht. Wann sie zu Ende ist, kann heute keiner sagen. Nachdem wir im Norden und im Süden die Stadt abgeriegelt haben, und der feindliche Nachschubverkehr im Hagel unserer Bomben liegt, und im Kampf um die Randhöhen und die Vorstädte Tag um Tag Teilerfolge erzielt worden sind, ist es wohl nur eine Frage der Zeit, wann der maßlose Widerstand der mit brutalsten Methoden in den Kampf getriebenen Sowjettruppen gebrochen ist.

Mit der Schlacht um Stalingrad scheint der erste Höhepunkt unserer großen Offensivbewegung in diesem Jahr des Ostkrieges erreicht zu sein. Inzwischen geht es auch an den beiden anderen Teilfronten unserer Offensive im Südabschnitt weiter. Nach der Einnahme von Noworossijsk, dessen Verlust jetzt erst nach sieben Tagen die Sowjets eingestehen, verstärkt sich der deutsche Druck auf die Schwarzmeerküste in südöstlicher Richtung. Langsam wird die Lage für die sowjetische Schwarzmeerflotte kritisch. Die noch in sowjetischer Hand befindlichen Schwarzmeerhäfen Tuapse, Suchum und Poti sind wohl nur unzureichende Stützpunkte für ihre Kriegsschiffe und ohne Docks und Reparaturmöglichkeiten. Wie weit Batum als südlichster Hafen während des Krieges zu einem Marinestützpunkt ausgebaut werden konnte, ist eine offene Frage. Schon beschäftigt sich die ausländische Presse damit, wie die sowjetische Schwarzmeerflotte der Internierung in türkischen Häfen entgehen kann und inwieweit ein Durchbruchsversuch durch die Dardanellen militärisch möglich bzw. politisch in Anbetracht der Bestimmungen der Konvention von Montreux (20. 7. 1936) zulässig ist. Man schätzt die sowjetische Schwarzmeerflotte zur Zeit noch auf zwei ältere Schlachtschiffe, einen kleinen Flugzeugträger, 3 bis vier Kreuzer, 6 bis 8 Zerstörer und vielleicht 30 U-Boote und eine Anzahl kleinere Einheiten. Aber hier wird es weniger auf die juristischen Tüfteleien der Feindseite ankommen, als auf die Interpretation durch die Türkei und die äußerste Wachsamkeit Deutschlands und seiner Verbündeten. Jedenfalls zeigt sich hier, wie wertvoll auch für den Kampf mit Sowjetrußland die Tatsache ist, daß wir den Balkan und die Ägäis und den Riegel der Kreta-Insel in der Hand haben.

Die Kämpfe am Terek, in der östlichen Zone des nordkaukasischen Gebietes zeigen das deutsche Bestreben, das Erdölgebiet von Grosnij, die zweitwichtigste kaukasische Erdölzone, den Sowjets zu entreißen. Wenn einmal die Transportrouten des Schwarzen Meeres, der Hauptteil des Kaukasusöls und der wichtigste Verbindungsweg der Sowjets, die Wolga, in unserer Hand sind, dann hat die diesjährige Ostoffensive eine wichtige Vorentscheidung errungen.

Vorstoß auf Madagaskars Hauptstadt

Tapferer französischer Widerstand / De-Gaulle-Abteilung gefangengenommen

rd. **Vichy**, 12. Sept. (Eig. Dienst)

Nach amtlicher Bekanntgabe aus Vichy rücken die Briten auf Madagaskar weiter vor. Die Insel Nosy Be, an der Nordwestküste von Madagaskar, wurde von britischen Truppen besetzt. Vor dem südlichsten Hafen an der Westküste, Tulear, sollen ebenfalls britische Marineeinheiten erschienen sein. Die Häfen Majunga und Kamora sind in britischem Besitz. Die schwachen französischen Verteidigungskräfte leisten, wie es in französischen Berichten heißt, hartnäckigen Widerstand, um den britischen Vorstoß auf der Landstraße längs des Betsiboka-Flusses in Richtung der Hauptstadt Tananarivo aufzuhalten. Diese Straße soll von den Verteidigern durch Hindernisse gesperrt worden sein. Gaullistische Streitkräfte, die ebenfalls einen Angriff unternahmen, wurden bis auf den letzten Mann gefangengenommen.

Die Engländer melden, daß ihre Truppen 200 Kilometer tief ins Landesinnere vorgedrungen seien. Der Vormarsch nach Tananarivo mache gute Fortschritte.

In Frankreich ist die Empörung über den feigen britischen Überfall nach wie vor groß. Die französische Volkspartei wird eine Protestkundgebung gegen diese Vergewaltigung veranstalten.

Bomben auf die Niltalstraße

Berlin, 12. Sept. (HB-Funk.)

Zu den Angriffen leichter deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge am Freitag an der ägyptischen Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: In den frühen Morgenstunden durchbrachen die deutschen Kampfflugzeuge die von zahlreichen britischen Flakbatterien gelegte Sperre über dem Wüstengebiet zwischen El Alamein und Deir el Ragil und bombardierten in mehreren Wellen motorisierte Kräftegruppen der Briten. Ferner wurden die britischen Flakstellungen in Sturzflügen angegriffen und in aufgestapelter Munition heftige Explosionen hervorgerufen. Die Bombardierung britischer Kraftfahrzeugansammlungen durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge hielt während des ganzen Tages an.

Bei überraschenden Tiefangriffen schossen gegen zehn Uhr vormittags deutsche Kampfflugzeuge auf dem südwestlichen von Kairo gelegenen britischen Flugplatz Fayum Road mehrere Flugzeuge in Brand. Auf dem Rückflug sichteten die deutschen Kampfflugzeuge britische Lastkraftwagenkolonnen auf der Niltalstraße nach Melua und gingen sofort zu heftigen Angriffen über, wobei zahlreiche Fahrzeuge in Brand geschossen wurden. Deutsche Jäger schossen am Freitag über der ägyptischen Front zwei britische Flugzeuge ab.

Reinhard Suhren Korvettenkapitän

Berlin, 12. Sept. (HB-Funk.)

Der Führer hat den Unterseebootskommandanten Kapitänleutnant Reinhard Suhren, dem am 2. 9. 1942 als 18. Offizier der Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feind zum Korvettenkapitän befördert.

Roosevelts Traum: Führer der Vereinigten Nationen

Churchill soll dem Oberherrn über alle englischsprechenden Völker huldigen

Lissabon, 12. Sept. (Eigene Meldung)

Die Maßlosigkeit des Machtanspruches Roosevelts, der sich schon lange zum Herrn der westlichen Hemisphäre aufschwingen möchte, ist nicht neu. Neuartig aber ist die Offenheit, mit der selbst Männer des britischen Empire dem Herrn im Weißen Hause ihre Huldigung darbringen. Roosevelts Anspruch auf die alleinige Beherrschung der „vereinigten Nationen" wurde jetzt erstmals durch den Mund von Duncan Herridge, des ehemaligen Gesandten Kanadas in Washington, öffentlich begründet. Herridge erklärte am Freitag, daß die vereinigten Nationen nicht gewinnen könnten, bis alle englischsprechenden Völker unter einem Führer vereinigt seien und dieser Führer müßte Roosevelt sein. Herridge sprach in seiner Eigenschaft als kanadischer und britischer Bürger und sagte, daß Churchill als der Vertreter des britischen Empires Roosevelt zum Führer der Alliierten ernennen sollte, und daß Roosevelt diktatorische Vollmachten und einen großen Generalstab erhalten solle, der zur Hälfte aus britischen, zur Hälfte aus amerikanischen Mitgliedern bestehen und ihm beratend zur Seite stehen sollte.

Mr. Herridge, der von 1931 bis 1935 in Washington war, sagte, daß die Kanadier verlangen sollten, daß Churchill einen solchen Schritt unternehmen solle. „Wir müssen die Demokratie von ihren friedensmäßigen Schwächen reinigen". Roosevelt müßte der Führer sein wegen seiner persönlichen Macht und weil er bereits der Führer von zwei Dritteln der englischsprechenden Welt ist. Außerdem müsse ein demokratischer Gegenangriff von der westlichen Welthälfte ausgehen. Washington sei der geeignete Platz für das Hauptquartier der Demokratien. Das Hauptquartier könne nicht an der Front liegen und London liege schon an der Kampflinie.

Mag Roosevelt auch noch etwas zuwarten, bis ihm als reife Frucht der englischen Niederlage die übrigbleibenden Reste des britischen Empire zufallen, so bemüht er sich doch schon jetzt, mit wachsender Intensität seine Hand auf Südamerika zu legen. Der Marineminister der Vereinigten Staaten, Colonel F. Knox, gab am Freitagabend in Washington bekannt, daß er innerhalb der nächsten zwei Monate nach Rio de Janeiro fahren wolle. Er werde eine Abordnung führen, die Brasilien und andere südamerikanische Länder besuchen soll. Man spricht in Washington von einer „Inspektionsreise", in deren Verlauf alle nordamerikanischen Stützpunkte auf dem Wege nach Rio de Janeiro besichtigt werden sollen. In der Begleitung des Marineministers wird sich sein Unterstaatssekretär Forrestall befinden, der gerade aus dem Kriegsgebiet des Pazifik zurückgekehrt ist.

Auch Nelson Rockefeller, der Sonderbeauftragte Roosevelts in Südamerika für Finanzfragen, ist aufs neue gegen Süden gereist und hat sich auf dem Luftweg nach Buenos Aires begeben. Die aufrechte Haltung Argentiniens und Chiles, die ihre Neutralität nicht für einige Dollarmillionen verkaufen wollen, ist Roosevelt ein besonderer Dorn im Auge. Der chilenische Senat beriet nach Meldungen aus Santiago am Freitag in geheimer Sitzung erneut über die Außenpolitik und befürwortete nach Mitteilungen von maßgebender chilenischer Seite die Fortsetzung der bisherigen Neutralitätspolitik.

Alarm-Gedanken

Mannheim, 12. September.

Die Sirenen heulen. In den Kellern sitzen die Stadtbewohner. Was kann man in diesen nächtlichen Kellerstunden viel anders tun als nachdenken, denn zu was anderem ist der Körper zu müde oder das Licht zu schlecht. Und es gibt neben den unvermeidlichen Vielschwätzern viele schweigsame, nachdenkliche Leute in den Kellern. Gerade als eine Nachbarin mit großer Wichtigkeit erzählt „wie es in Karlsruhe zugegangen ist", wird der Gedanke laut: Ist das nicht ein ausgefallener Krieg? Zweifellos ist es noch nie dagewesen, daß die Heimat genau so unmittelbar an Leib und Leben gefährdet gewesen ist wie die Front. Die Geschichte weiß zwar zu berichten, daß schon immer siegreiche Feldherren mit Feuer und Schwert über die besiegten Völker hergefallen sind. Aber daß der Schlachtentod die Heimat traf und zerstörte, so lange im Feld die Armee siegte und den Feind zurücktrieb, das blieb dem zwanzigsten Jahrhundert und seiner „kulturellen Spitzenleistung", dem Benzinmotor vorbehalten!

Nun hat aber alles seinen höheren oder tieferen Sinn im Ablauf des Geschehens. Sinnlos ist etwas nur, so lange die betroffenen Menschen den Sinn in dem Vorgang noch nicht entdeckt haben. Ist so aber eine Sache erst einmal sinnvoll geworden, dann ist man ihr nicht mehr ausgeliefert und hat schon begonnen, sie zu meistern. Welcher Sinn ist also in den Terrorangriffen auf die Zivilbevölkerung zu finden? Nun natürlich der, unsere Nerven fertig zu machen und dadurch die Heimatfront zu besiegen, wenn schon die äußere Front nicht zu besiegen ist. Und aus dieser Sinnfindung quillt dann die bekannte beherzigenswerte Mahnung: Nicht weich werden, die sollen merken, daß wir Nerven aus Stahl haben!

Aber die Alarmgedanken im Luftschutzkeller oder die Kellergedanken beim Fliegeralarm bohren weiter und tiefer. Muß es nicht noch eine positivere Sinngebung dieses Luftkrieges wie überhaupt dieses immer verbissener werdenden Kampfes geben? O ja, es hat schon seinen tieferen Sinn, wenn vor dem Eintritt in die erhoffte lange Friedens-, Aufbau- und Blütezeit eine Depressionsperiode größten Ausmaßes zu durchschreiten ist. Sie macht erfahrungsgemäß allein fähig, eine intensive Aufbauperiode zu übernehmen. Der Tag wird ganz anders gewertet und ausgenützt, wenn ihm die Nacht vorangegangen ist. Um von dieser allgemeinen Erkenntnis aufs Spezielle zu kommen: die Heimat wird durch diese Luftangriffe für die großen Aufgaben geformt und gehärtet, die nach dem Kampf zweifellos auf sie warten. Nichts erschüttert und beeinflußt den Menschen so stark, wie das Erlebnis des drohenden Todes. Das Fronterlebnis, wie es die Soldaten aus den Trommelfeuern des letzten Weltkrieges mitbrachten, ist eine der wichtigsten Entstehungsursachen des Nationalsozialismus geworden. Dieses die Menschen im Innern angreifende und umgestaltende Fronterlebnis wird in diesem Weltkrieg auf seine besondere Art und Weise auch der Heimat zuteil. Sitzt die Front in Panzern, Gräben und Bunkern, sitzt die Heimat in Kellern und Bunkern unter dem Hagel von Brandbomben, Sprengbomben und Luftminen. Beide kämpfen, die eine durch Aktivität, die andere mehr durch Passivität. Beide siegen im Durchhalten. Und beide werden umgeformt durch den Kampf, ohne es recht zu wissen. Das wird sich erst nach Schluß des Krieges herausstellen.

Was wäre eine Heimat, die nie die nervenanspannenden Nächte in den Luftschutzkellern, die kameradschaftliche Hilfe zwischen brennenden und eingestürzten Häusern mitgemacht hätte? Wäre der Abstand zwischen einer sicher und ungefährdet durch diesen gewaltigen Krieg gekommenen Heimat von einer Frontgeneration, die durch die Eis- und Gluthöllen der Schlachten von Narvik über die Ostfront bis nach Nordafrika gefegt worden ist, nicht allzu groß? Könnten sich die Kämpfer von draußen und die Heimat dann überhaupt noch verstehen? Würden die Gefallenenanzeigen, die Einschränkungen und Erschwerungen auf allen Lebensgebieten — die deswegen nicht unterschätzt werden sollen — würden sie allein genügen, um uns in der Heimat an das revolutionäre Fronterlebnis dieses noch nie dagewesenen Ringens draußen auch nur einigermaßen heranzuführen? Wohl kaum. Aber nun kann eben auch die Heimat sagen, sie habe im Feuerhagel der Luftangriffe gestanden und ebenso durchgehalten wie die Front. Und Heimat und Front werden sich wie nie verstehen. Beide sind durch Not und Gefahr, ohne viel darüber zu wissen, stärkstens geprägt und für größte Aufgaben vorbereitet worden. Gibt es denn überhaupt etwas „sozialistischeres" als eine gemeinsame Todesgefahr? Die Bomben aus großer Höhe treffen den Reichen und seine Habe genau so wie den Armen. Der Erziehungs- und Reifeprozeß, den wir auf diese Weise, natürlich höchst unfreiwillig, durchmachen, wird diesem totalen Krieg einmal sein besonderes Ende aufprägen: Was zu gewinnen war, das wird gewonnen, das andere aber bekämpft bis zur Auslöschung, die totale Konsequenz. Anders kann ein solcher Krieg, wie wir ihn heute haben, gar

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nicht zu Ende gehen, sonst hätten alle bisherigen Maßnahmen ihren Sinn verloren.

Das Messianische im Charakter unseres Zeiterlebnisses von heute, oder auch moderner ausgedrückt das Totale, entspricht notwendigerweise nicht nur der weltweiten Ausdehnung des Kampfes, sondern auch den Weltherrschaftsansprüchen, die hinter dem Kampf stehen. Bolschewismus, Judentum, Angelsachsentum, ihre Ziele gipfeln unverhüllt in der Weltbeherrschung. Das treibt uns ungewollt dahin: wenn schon, dann aber wir! Nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa schafft die unmittelbare Gefahr durch die Luftangriffe des Gegners seelisch und materiell die Potenzen, die ein Volk und ein Kontinent offenbar zur Lösung totaler Kriegs- und Friedensaufgaben nötig hat. Nichts Kläglicheres als eine hohe, gewaltige Aufgabe in den Händen eines unreifen, ihr nicht gewachsenen Stümpers.

Dieser innere Umbildungsprozeß ist bei uns und in ganz Europa schon in vollem Gange. Man muß nur ein Auge zur Beobachtung dieser Tatsache haben. Dabei geht die Scheidelinie noch mitten durch die Völker hindurch. Während die einen noch kriegsgefangen sind oder nur notgedrungen für uns arbeiten, ist ein anderer Teil schon im aktiven Kampf gegen den Bolschewismus im Osten. Im Großen gesehen ist es dabei gar nicht so wichtig, ob der Umformungsprozeß und der Zusammenschluß zum neuen Europa unter deutscher Führung freiwillig oder unfreiwillig erfolgt. Wichtig, weil entscheidend ist allein, daß diese Phase des Nervenkrieges gegen die Heimat, der Heranreifung und Umformung durchgehalten wird, was neben einer entschlossenen Führung, die wir glücklicherweise haben, am besten durch die Erfassung des tieferen Sinnes und der schicksalhaften Notwendigkeit des ganzen Vorganges geschehen kann. Niemand hat uns gefragt, ob wir Deutsche werden wollen, wir sind einfach in dieses Volk hereingeboren worden, niemand hat uns gefragt, ob wir im zwanzigsten Jahrhundert oder lieber in der Biedermeierzeit leben wollten. Aber wir können die jetzt gestellte Aufgabe lösen oder daran scheitern. Entweder wir verlieren die Nerven oder wir lassen sie härter werden nach dem Grundsatz: was mich nicht schwächt, stärkt mich. Wir nehmen dadurch den Angelsachsen ihr letztes verzweifeltes Mittel, zum Ziel zu kommen, sichern unsern eigenen Sieg und, wie gesagt, sind dadurch gleichzeitig fähig geworden, einen solchen Sieg, der als Abschluß eines solchen Krieges zweifellos irgendwie totalen Charakter tragen muß, überhaupt zu ertragen und positiv auszuwerten. So hängt hier eins mit dem andern zusammen.

Wir haben es selber in der Hand, ob wir die führende Nation im gegenwärtigen einzigartigen Zeitenumbruch bleiben können, wir, d. h. jeder einzelne, wie er nachts im Luftschutzkeller sitzt. — Soeben tönt übrigens die Entwarnung. — Je bewußter wir diese Zeit durchstehen, desto größeren inneren Formungsgewinn werden wir von ihr haben. Und — so paradox es auch klingen mag — London und Washington werden einmal, ohne es zu wollen, gerade durch ihre Luftangriffe den stärksten Faktor zur Schmiedung des deutschen Welt-Volkes und des neuen Europa beigesteuert haben.

F. Braun.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich von Noworossijsk nahm Infanterie in harten Kämpfen das letzte Küstenfort. Am Terek-Abschnitt durchbrachen deutsche Truppen feindliche Stellungen und vernichteten Batterien.

Vor Stalingrad dauern die harten Kämpfe um die Befestigungsanlagen an. Entlastungsangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der feindliche Nachschubverkehr war wieder das Ziel schwerer Luftangriffe. Außerdem wurden bei Nacht Stalingrad und Flugplatzanlagen nördlich der Stadt bombardiert.

Südostwärts Rschew scheiterten erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte am zähen Widerstand der deutschen Truppen.

Südlich des Ladoga-Sees und aus Leningrad führte der Feind vergebliche verlustreiche Angriffe. Deutsche und kroatische Kampfflieger fügten dem Feinde schon in der Bereitstellung hohe Verluste zu.

Im hohen Norden bekämpfte die Luftwaffe feindliche Truppenlager und Flugstützpunkte.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 10. und 11. September in Luftkämpfen an denen auch italienische, rumänische, spanische und ungarische Jäger beteiligt waren und durch Flakartillerie 171 Flugzeuge. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Während der ersten zehn Tage des September verloren die Briten an der ägyptischen Front insgesamt 170 Panzer- und Panzerspähwagen.

An der englischen Südküste und im Südosten der Insel erzielten deutsche Flugzeuge am gestrigen Tage Volltreffer mit Bomben schweren Kalibers in Industrie- und Verkehrsanlagen. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 11. September hatten deutsche und englische Schnellboote Gefechtsberührung im Kanal. Ein feindliches Boot sank sofort. Weitere Boote drehten nach zahlreichen Treffern zum Teil unter starker Brandentwicklung ab.

Die Lage in Port Moresby

Stockholm, 12. Sept. (HB-Funk)

Nach einer Exchange-Meldung aus dem alliierten Hauptquartier im Südwestpazifik hat sich mit der Überschreitung des höchsten Punktes auf dem Wege von Buns nach Port Moresby durch die Japaner die Lage für Port Moresby ernstlich verschlechtert. Der japanische Erfolg ist auf die Überlegenheit des japanischen Soldaten zurückzuführen, der im Dschungel den gegnerischen Truppen gegenüber viele Vorteile besitzt.

Festungskampf im wahrsten Sinne des Worts

Am Ufer der Wolga vor Stalingrad / Härtester Abwehrkampf der durchgebrochenen Panzerdivisionen

PK An der Wolga, im September.

Vor vier Tagen noch standen unzählige Fahrzeuge der Panzerdivision, die als erste nach der Wolga vorgedrungen ist, auf den weitwelligen Höhenzügen bis hinunter in die Weinberge am Ufer des Stromes. Heute sind sie verschwunden. Kaum ein Soldat ist zu sehen, nur ganz selten ein Kradmelder, der im Karracho zu seiner Einheit prescht, oder ein Munitionswagen, der vorsichtig, immer in Deckung, sich durch Senken und Bodenfalten hindurchlavriert.

Und doch ist diese Division keinen Schritt zurückgegangen. Wir stehen noch genau an derselben Stelle, wie am 23. August, dem Tage, der uns in einem kraftvollen Vorstoß als erste bis an das Ufer der Wolga nördlich von Stalingrad brachte. Die drei Dörfer im Norden der Stadt sind in unserer Hand und auch an der Nord- und Südflanke sind wir keinen Schritt zurückgegangen.

Wir sind nur im Boden verschwunden. Wie die Maulwürfe haben wir uns Tag für Tag tiefer eingebuddelt, um Schutz zu suchen vor den stündlichen Luftangriffen, vor dem Einschlagen der Artillerie, die wahllos bald hier, bald dort uns suchen, vor den rasanten Panzersprenggranaten, die flach über die Höhen hinwegzischen, und dem dumpfen Blubbern der Salvengeschosse.

In einer tiefen Balka haben wir uns eingerichtet. Wir müssen anerkennend sagen, jeden Tag besser. Erst waren es nur die einfachen Zelte, unter denen wir schliefen. Dann haben wir Mulden ausgegraben, und nun ist unser Stollen fertig, den wir in die steilabfallende Wand der Balka hineingetrieben haben. Die Bohlen und Bretter haben wir mit einem ausgeborgten Lastwagen aus einem stehengelassenen Eisenbahnwagen entnommen, die Verstrebungen von einer Brücke, die über eine Balka führt, und das Dach wird gebildet aus dem stabilen Fließband eines Mähdreschers, das wir zufällig aufgetan haben. Die Stellen unseres Unterstandes, die wir nicht mitverdecken konnten, haben wir mit den Zeltbahnen zugehangen. Am Morgen beäugen wir immer mit kritischem Blick die Flaksplitter, die während der Nacht auf unser Dach fielen.

Die Einrichtung wird vervollkommnet durch drei Benzinkanister, die als Sitzgelegenheit dienen und zwei aufeinandergeschichtete leere Munitionskisten als Tisch. Ganz wohl fühlen wir uns aber nicht, denn unser Haus ist buchstäblich auf Sand gebaut und bei jedem Einschlag rieselt es wie Regen auf uns herunter. Manchmal lösen sich ganze Brocken aus der Wand und poltern auf uns herab.

Wenn die Dämmerung hereinbricht, wünschen wir uns ironisch eine „Bo-lo-na" (bombenlose Nacht) und verkriechen uns in unsere Stollen. Und dann läßt der Besuch des „Iwan vom Dienst" nicht lange auf sich warten. Ununterbrochen kreisen über uns bis zum Morgengrauen die roten Nachtbomber so unverschämt tief, daß wir manchmal glauben, ihr Fahrgestell könnte unsere Zeltbahnen mitnehmen. Leuchtschirme machen die Nacht noch heller, als sie schon durch den Schein des Vollmondes ist. Nicht einen Schuß jagt unsere Flak aus ihren Rohren, denn wir müssen Munition sparen.

In ruhigen Zeiten muß es sich gut leben lassen in den drei Dörfern an der Wolga nördlich von Stalingrad. Unter hohen Bäumen und im dichten Grün der Weinberge verstecken sich bunt gestrichene Blockhäuser mit schönen Gärten und hellen Veranden. Die Zivilbevölkerung, die darin wohnte, ist evakuiert. In den letzten Wochen dienten diese Häuser als Unterkunft für Offiziere. Nun haben sich unsere Truppen darin eingerichtet. Wenn der Kampf schweigt, stehen gedeckte Tische auf den Veranden mit Bergen von Weintrauben. Vom steilabfallenden Bergufer der Wolga haben wir einen weiten Blick über den Strom bis hinunter nach Stalingrad, das uns mit rauchenden Fabrikschornsteinen und hellen Häusern grüßt. Wie gern würden wir einmal ein Bad in der Wolga nehmen. Aber unsere ersten Versuche haben vom anderen Ufer eine böse Ablehnung erfahren. Scharfschützen sitzen drüben. Mit Pak, sogar mit Artillerie wird auf den einzelnen Mann geschossen, der sich auffällig am Ufer zeigt.

Aber in wenigen Minuten wischt der Krieg oft dieses Bild des Friedens aus. Sowjetbomber laden über uns ab, die feindliche Artillerie haut in die Weinberge und Dörfer hinein, die Männer eilen im Laufschritt an ihre Fahrzeuge und Waffen. Zwei, drei, vier Stunden vergehen dann, bis der feindliche Angriff abgewehrt ist, der meist mit überlegenen Panzerkräften, aber wenig Infanterie vorgetragen wird.

Gestern im Laufe der Nacht haben sich sechs Monitore die Wolga heruntergeschlichen, bis hinter die bewachsene Insel im Strom. Von dort aus haben sie im Morgengrauen ein wüstes Feuer auf uns eröffnet unter gleichzeitigem Panzerangriff von Süden her. Auch Infanterie war dabei, aber nur wenige Kompanien. Eine große Anzahl von Rotarmisten griff buchstäblich in Zivil an, nur mit einem Stahlhelm auf dem Kopf und einem Gewehr in der Hand. Es waren völlig unausgebildete Leute, die die gegnerische Führung einfach in den Straßen von Stalingrad aufgegriffen und zu Kompanien zusammengestellt hat. Durch die starke Panzerüberlegenheit gelang es den Sowjets, vorübergehend in dem Dorfe R. sich festzusetzen, bis wir dann unter Artillerievorbereitung in einem zusammengefaßten Angriff von Panzern und Infanterie uns wieder in den Besitz des Ortes setzten.

Unsere südliche Flanke wird abgegrenzt durch eine Eisenbahnlinie. Ausgebrannte und zerstörte Eisenbahnwaggons stehen auf ihr, mehrere bis unter das Dach mit Bomben vollgeladen. Wir haben uns nicht weiter um sie gekümmert. Bis ein Pionierleutnant auf einen tollen Gedanken kam. Und von diesem Augenblick an waren diese Bombenwagen das Gesprächsthema der ganzen Division im Igel. Zwei Hauptleute machten noch Einwendungen, daß der ganze Plan verrückt sei und nicht klappen könnte. Aber die Pioniere verstehen was von ihrem Handwerk, und so wurden wenige Stunden darauf einige Zeitzünder in den Waggons angebracht. Mit viel Hallo spannte dann ein Feldwebel zwei Zugmaschinen rechts und links der Strecke vor die Wagen, die sie ganz bis auf die Höhen hinzogen, wo die Eisenbahnlinie leicht abfällt und in einer scharfen Kurve nach Stalingrad einmündet. Auf die Stirnwand des ersten Waggons schrieb ein Landser noch mit Kreide „Mit bestem Dank zurück!" und dann rollten auf der abschüssigen Strecke die beiden Waggons immer schneller und schneller auf Stalingrad zu. Genau in einer Kehre trat dann der Zeitzünder in Tätigkeit. Eine hundert Meter hohe Stichflamme, eine Explosion, daß sich die Erde nur so schüttelte. Die Sowjets dürften ob der Übergabe der Waggons auf diese Weise nicht sonderlich erbaut gewesen sein.

Ein Schlauch verbindet uns mit den Infanteriekorps, die noch hinten am Don, aber bereits am diesseitigen Ufer, liegen. Immer wieder wird dieser Schlauch von gegnerischen Panzern abgeschnürt, so daß keine geregelte Verbindung besteht.

In der letzten Nacht hat es leicht geregnet. Nach den klaren Tagen der letzten Wochen, ja Monate, wo nicht ein Tropfen Regen auf das Land fiel, hat sich der Himmel überzogen. Vom Kaspischen Meer herüber weht ein frischer Wind. Dicke Regentropfen prasseln während der Nacht auf das Zeltdach. Wenn es regnet, sind in wenigen Stunden die Wege aufgeweicht. Sparsamer können wir nicht mit Munition umgehen als in den letzten Tagen, wenn durch das Wetter der Munitionsnachschub ausbleibt.

In dieser Nacht lassen sich die Offiziere noch einmal die Meldung geben über den Munitionsverbrauch in den letzten Tagen und den Bestand, der immer geringer geworden ist. Immer wieder gehen durch die Telefonleitungen die Anfragen: „Wieviel Schuß habt ihr noch?" — „Wieviel ihr?" „Wieviel ihr?" Die Antworten befriedigen keineswegs und der Regen prasselt weiter.

Und dann kommt der Morgen wie eine Erlösung. Der Wind treibt die letzten Wolkenpakete vor sich her. Immer größer werden die Stellen, wo der blaue Himmel hindurchsieht. Die Sonne lacht und das Stimmungsbarometer steigt wieder auf die alte Höhe. Zu allem Überfluß kommt noch ein Ordonnanzoffizier herüber, der den Befehl überbringt, daß sofort Munition zu fassen sei. Ein Geleitzug von 500 Lkw's, voll beladen mit Munition für alle Waffen, sei im Morgengrauen angekommen. Im übrigen sei die Infanterie angetreten, auch die Panzergruppe, die im Süden der Stadt festlag, sei im Vorgehen. Da sind auf einmal alle Sorgen wie weggeweht.

„Heute nacht soll der „Iwan" kommen!" ruft ein Flakkanonier. „Heute nacht bekommt der „Iwan" Dunst.

Kriegsberichter Georg Zech.

Gaufürsorge-Verbände für Tuberkulosehilfe

Neue Verordnung über Tuberkulosehilfe / Keine Rückzahlungspflicht mehr

Berlin, 12. Sept. (HB-Funk.)

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung über Tuberkulosehilfe erlassen.

Danach werden Gaufürsorgeverbände (Landesfürsorgeverbände) geschaffen, die auf Antrag der Gesundheitsämter im Zusammenwirken mit diesen und den Land- und Stadtkreisen Tuberkulosehilfe gewähren. Die Tuberkulosehilfe ist grundsätzlich nicht zurückzuerstatten, sie umfaßt Heilbehandlung, Absonderung und Pflege sowie wirtschaftliche Fürsorge für den Kranken und seine Familie.

Die Gaufürsorgeverbände gewähren Tuberkulosehilfe, soweit das steuerpflichtige Jahreseinkommen des Kranken den Betrag von 7200 RM nicht übersteigt und soweit die erforderliche Hilfe nicht durch Träger der Sozialversicherung gewährt wird oder anderweit sichergestellt ist. Der Betrag erhöht sich um 1200 RM für den Ehegatten des Kranken und um 600 RM für jeden weiteren Familienangehörigen. Es kann aber Tuberkulosehilfe auch dann gewährt werden, wenn das steuerpflichtige Jahreseinkommen des Kranken diese Grenze übersteigt und die Gefahr besteht, daß ohne die Tuberkulosehilfe die erforderlichen Maßnahmen nicht oder nicht ausreichend durchgeführt werden. In diesen Fällen können die Gaufürsorgeverbände die Empfänger der Tuberkulosehilfe und die nach bürgerlichem Recht Unterhaltspflichtigen in angemessenem Umfange zum Kostenersatz heranziehen.

Die Verordnung wird nach einer vom Reichsministerium des Innern bestimmten, für die organisatorische Vorbereitung erforderliche Übergangsfrist in Kraft treten.

In einem Artikel gibt Reichsgesundheitsführer Dr. Conti eingehende Erläuterungen zu dieser neuen Verordnung. Er stellt fest, daß die neue Tuberkulosehilfe im Sinne einer umfassenden Bekämpfung dieser Volkskrankheit einen grundlegenden Fortschritt darstellt. Die Verordnung stellt jetzt neben die Rentenversicherung mit ihren Leistungen für den versicherten Volksgenossen eine Tuberkulosehilfe für jeden, der tuberkulös geworden ist, mit Leistungen, die vom Standpunkt der Seuchenbekämpfung aus genügend und erfolgreich sein werden. Sie sorgt dafür, daß der Erkrankte Heilbehandlung bis zur Gesundung oder Arbeitsfähigkeit bei gleichzeitiger Ansteckungsgefährlichkeit erhält. Sie sorgt weiter für die dauernde Beobachtung des Gesundheitszustandes des Kranken in den Fürsorgestellen. Gleichzeitig sorgt sie auch für die Familie des Kranken, deren wirtschaftliche Not bisher den Kranken oft veranlaßte, den notwendigen Kuraufenthalt nicht durchzuführen. Grundsätzlich neu ist, daß in jedem Falle eine Anstaltsbehandlung in einem Tuberkulosenkrankenhaus oder in einer Heilstätte als Maßnahme zur Beobachtung und zuverlässigen Feststellung der Heilungsmöglichkeiten sofort gewährt wird. So sind in Zukunft im wesentlichen die Sozialversicherung und die Tuberkulosehilfe des Reiches die Träger des Kampfes gegen die Tuberkulose.

Europäische Jugend in Wien

Wien, 12. Sept. (HB-Funk.)

Es liegen die Zusagen von 14 Abordnungen europäischer Nationen vor, die ihre Jugendführer zur Gründung des europäischen Jugendverbandes nach Wien entsenden. Auf der Gründungstagung werden folgende Länder vertreten sein: Italien, Belgien (flämische und wallonische Abordnung), Bulgarien, Dänemark, Finnland, Kroatien, Niederlande, Norwegen, Slowakei, Spanien, Ungarn, Deutschland.

Die europäischen Jugendführer sprechen im Namen von vielen Millionen Europäer. Fast alle der in Wien vertretenen Jugendführer Europas haben an der Front gestanden und sich hohe und höchste Tapferkeitsauszeichnungen erworben. Sie sind über ihre Organisation hinaus daher ermächtigt, als Vertreter der an allen Fronten dieses europäischen Freiheitskampfes kämpfenden und siegenden Jugend zu sprechen.

Arbeitsamtsleiter in Weimar

Weimar, 12. Sept. (Eig. Dienst)

Auf Veranlassung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, fand in Weimar eine Tagung der Leiter der Arbeitsämter Großdeutschlands, sowie der Reichstreuhänder der Arbeit statt. Unter den über 600 Teilnehmern waren auch die Leiter der Arbeitseinsatzverwaltungsstellen im besetzten und neutralen Ausland zahlreich vertreten.

„Noworossijsk verlassen"

Berlin, 12. Sept. (HB-Funk.)

Wie sehr der Fall der Land- und Seefestung Noworossijsk, des letzten sowjetischen Schwarzmeerkriegshafens von Bedeutung die Machthaber im Kremel getroffen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß sie den Verlust erst heute — also genau eine Woche nach der deutschen Sondermeldung — eingestehen. Wie Moskau am Samstagfrüh meldet, haben die Sowjettruppen nach erbitterten Kämpfen Noworossijsk verlassen.

Neuer Posten für Baruch?

Berlin, 12. Sept. (HB-Funk.)

Die Rohstoffschwierigkeiten der USA, vor allem aber das äußerst prekäre Gummiproblem, haben Roosevelt veranlaßt, auf der Pressekonferenz mitzuteilen, daß er beabsichtige, einen neuen Bevollmächtigten für die Gummibewirtschaftung einzusetzen, der sein Amt innerhalb des Kriegsproduktionsausschusses versehen werde. Roosevelt versicherte dabei, daß er die Absicht habe, das von der Sonderkommission für die Gummibewirtschaftung im letzten Weltkrieg aufgestellte Programm ausnahmslos durchzuführen. An der Spitze dieser Sonderkommission habe damals der Präsident des Ausschusses für Kriegsindustrie, Bernhard Baruch, gestanden. Aus Andeutungen und Diskussionen wurde ersichtlich, daß Roosevelt plant, auch diesmal wieder die Gummibewirtschaftung in die Hände des Juden Baruch zu legen.

Neues in wenigen Zeilen

Gruppenkommandeur erhielt Ritterkreuz. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heise, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Ritterkreuz für rumänischen Armeeführer. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Zetri Dumitrescu, Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee.

„Fliegende Festung" abgestürzt. Während eines Unwetters stürzte am Freitag in der Nähe von Alceciras ein nordamerikanisches Flugzeug vom Typ „Fliegende Festung" ab. Die vier Insassen fanden bei dem Unglück den Tod.

Deutsche Abordnung in Sofia. Am Freitagnachmittag traf eine deutsche Abordnung unter Leitung des Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts, Dr. Voegler, in Sofia ein. Die Abordnung wird am Sonntag an der feierlichen Grundsteinlegung des deutsch-bulgarischen Instituts teilnehmen.

Englische Söckchen. In England wird es künftig keine Herrenstrümpfe mehr geben. Sie werden nämlich nach den neuesten Vorschriften so kurz, daß man nur noch von Söckchen sprechen kann, die gerade über die Knöchel reichen. Der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet" berichtet, daß die Strümpfe, die bisher 35 cm lang waren, wenigstens 12,5 cm kürzer werden müssen.

Kein Brennstoff in USA. Wie die Neuyorker „Daily News" berichtet, rechnen die USA-Behörden für die kommende kalte Jahreszeit mit größten Heiznöten für Millionen Familien an der amerikanischen Ostküste, deren Haushalt auf Ölheizung eingestellt ist. Daran, so heißt es, seien vor allem die Kriegsereignisse schuld, aber auch die von den Ölgasgesellschaften geforderten Wucherpreise, die weit über die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung hinausgingen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

An den Quellen des Gelben Flusses

Zum 65. Geburtstag des deutschen Forschers Wilhelm Filchner

In einem englischen Internierungslager in Indien feiert heute der deutsche Nationalpreisträger Prof. Dr. Wilhelm Filchner, der letzte Aktive in der älteren Generation großer deutscher Forschungsreisender den 65. Geburtstag. Im Jahre 1938 erst war er nach strapazenreicher, mehrjähriger Forschungsreise durch Südchina und Tibet aus Indien zurückgekommen. Nach kurzer Ruhe, in der er die nächste Expedition vorbereitete, zog er im Frühjahr 1939 wieder hinaus in die Berglandschaften Zentralasiens. Zum erstenmal in seiner 40jährigen Forscherlaufbahn mit größeren Mitteln ausgestattet, mußte er an dem bald danach ausbrechenden zweiten Weltkrieg scheitern. Wir wissen nicht, wieweit Wilhelm Filchner sein Arbeitsprogramm durchführen konnte und ob es ihm gelang, die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeit sicherzustellen, aber was er bis dahin unter oft schwierigsten äußeren Umständen geleistet hat, sichert ihm längst einen Platz unter den großen Entdeckern.

Es geht heute in den Steppen und Hochgebirgen Zentralasiens kaum noch darum, neue geographische Entdeckungen zu machen. Die Landkarte dieser Gebiete weist nicht mehr viele „weiße Flecke" auf. Von Marco Polo bis Ferdinand von Richthofen und Sven Hedin hat ein Heer von Forschern an der geographischen Eroberung Asiens gearbeitet. Für den Geophysiker und Meteorologen aber bietet dieses imposante Stück Erde noch immer viele Probleme. Fragen nach der Ursache und dem Verlauf erdmagnetischer Störungen sind zu beantworten, die Wetterentwicklung muß verfolgt werden, und große erdgeschichtliche Probleme, wie die Entstehung der ungeheuren Gebirgsmassive wie des Himalaja und seiner kaum weniger riesenhaften Geschwister, des Karakorun und des Transhimalaja, sind zu lösen. Die Ergebnisse der erdmagnetischen Messungen werden sorgfältig in der sogenannten „zweiten Erdkarte", der Karte der magnetischen Abweichungen, vermerkt und um die Tilgung einiger weißer Flecke auf dieser zweiten Erdkarte in Zentralasien ging es auch bei den letzten Expeditionen Wilhelm Filchners.

Wilhelm Filchner, der am 13. September 1877 in München geboren wurde, war jahrelang ein schwächlicher Knabe. Da er es aber nicht vertrug, von seinen Mitschülern geneckt zu werden, trainierte er täglich und härtete seinen Körper ab mit dem Erfolg, daß er mit 18 Jahren körperlich außerordentlich leistungsfähig war. Die Berufswahl stellte ihn vor die Frage: Kunstmaler, Forschungsreisender oder Soldat? — Persönlicher Umgang mit Männern wie Böcklin und Lenbach und ein ausgesprochenes Talent hatten ihn für die Malerei begeistert. Aber da die Familientradition seine Interessen auch in Richtung des Soldatenberufs lenkte, wurde er zunächst Soldat. Kurz vor der Ernennung zum Offizier fielen ihm die ersten Reiseberichte Sven Hedins in die Hände und gaben seinem Leben die entscheidende Wendung. Er blieb zwar Offizier, besuchte auch die Kriegsschule, wurde später in den großen Generalstab berufen und zog als Abteilungskommandeur in den Weltkrieg, aber dazwischen lagen viele Forschungsreisen. Im Jahre 1900 führte er einen Ritt über das Hochland von Pamir durch, der ihm selbst beweisen sollte, ob er körperlich für das strapazenreiche Leben eines Forschungsreisenden geeignet war. 1903/05 unternahm er nach gründlichem Studium der Mathematik und der Vermessungskunde eine Expedition in das Quellgebiet des Hoangho. Mit unbeugsamem Mut und einer durch keine Widerstände zu lähmenden Willenskraft bahnte er sich den Weg durch ein Gebiet, dessen streitbare Bewohner bisher jedes Eindringen in das unbekannte Land zu verhindern gewußt hatten. 1911 holte er sich auf einer entbehrungsreichen Durchquerung Spitzbergens jene Polarerfahrung, die ihn dann befähigte, die zweite deutsche Südpolarexpedition zu führen, auf der er das antarktische Wedellmeer erforschte und das Prinzregent-Luitpold-Land entdeckte. Nach dem Weltkrieg schied er als Major aus der Wehrmacht und widmete sich ganz seinen Forschungsaufgaben. 1926 bis 1928 führte er mit bescheidenen Mitteln eine große Tibetexpedition durch, bei der er lange Zeit im tibetischen Kloster Kumbum zubrachte. Nachdem er lange Jahre eines entbehrungsreichen, harten Forscherdaseins um den Dank und die Anerkennung seiner Heimat hatte kämpfen müssen, zeichnete ihn noch während seiner vorletzten Zentralasien-Expedition (1937) der Führer durch die Verleihung des Nationalpreises aus.

Der persönlich bescheidene und in seiner Arbeit unermüdliche deutsche Forscher dankte für diese Auszeichnung dadurch, daß er die Summe von 80 000 Mark als Ertrag seines Vortrags, gehalten in der Deutschlandhalle zu Berlin am 13. Nov. 1938, dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellte.

Was er dem deutschen Volk sonst noch geschenkt hat, wird erst nach Filchners Rückkehr in die Heimat eine zusammenfassende Sicht seines wissenschaftlichen Forschungswerkes zeigen. Dr. Ludwig Kühle.

Mit hundertvierzig Sachen / Von Eberhard Strauß

„Mir liegt zunächst das Rollfeld am Herzen. Es sind dort einige Querrinnen, wir haben sie zwar schon einebnen und festwalzen lassen, aber wenn unsere Maschinen mit 180 Kilometer Startgeschwindigkeit drüberwegrasen, gibt es doch immer Stöße, die verdammt unangenehm sind."

Oberfeldmeister Dornbracht hatte dem jungen Kommandeur aufmerksam zugehört. Die frische lebhafte Art sprach ihn sehr an. Das war also der berühmte Jagdflieger, er hatte sich den Offizier anders vorgestellt, ernster, zurückhaltender, würdiger, eben wie die Majore, mit denen er in der Heimat zu tun gehabt hatte. An diesem Manne war alles stürmische Kraft, Draufgängertum und unbändige Energie. Er gab sich so, wie er war, jung, natürlich und ganz ungezwungen, aber die scharfen Kerben im Gesicht redeten von dem Verantwortungsbewußtsein, das auf ihm lastete, und aus den Augen sprach die Kampferfahrung.

„Mit bloßen Augen können Sie nicht viel erkennen!" fuhr der Major fort, „Sie müssen den Stoß selbst verspüren. Wissen Sie was, ich jage mit Ihnen einmal über das ganze Feld. Kommen Sie!" Der Offizier erhob sich, während die umhersitzenden Herren, meist blutjunge Leutnante verstohlen schmunzelten. Sie wußten, was ihr Kommandeur beabsichtigte. Der Platzlandwirt hatte ihnen gestern abend davon erzählt, wie ein Mensch, der mit knapper Not einem Unglück entronnen war. Sie freuten sich auf das, was jetzt geschehen würde.

Der Major stieg in seinen schweren Mercedes, der Oberfeldmeister setzte sich nichtsahnend neben ihn, gespannt auf den Zweck der Fahrt. Brummend lief der Motor an, kletterte heulend auf Touren, und schon ging es immer schneller und schneller über das Rollfeld dahin. Der Geschwindigkeitsanzeiger stieg rasch auf neunzig, hundert, hundertzehn, hundertzwanzig und blieb endlich zitternd bei hundertvierzig Stundenkilometern stehen.

„Merken Sie was?" lachte der junge Major.

Der Mercedes stieß und schwankte, das Feld raste ihnen entgegen, es war dem Oberfeldmeister, als ob es blitzschnell unter dem Wagen hinweggezogen würde. Auf einmal gab es einen Ruck, Dornbracht flog von seinem Sitze hoch und heftig wieder zurück ...

„Das war Numero eins, mein Herr! Ganz anständig! Hoppla!" Und wieder flog Dornbracht hoch, so hoch, daß er unsanft mit dem Kopf unter die Decke stieß. „Hoppla — — und hoppla! Hier waren zwei hintereinander, haben Sie das bemerkt?"

„Und wie, Herr Major!" knurrte der Oberfeldmeister, sein Kopf dröhnte, ihm war, als ob jemand mit dem Hammer auf seinen Schädel geschlagen hätte. Der Kommandant schmunzelte, er bremste die höllische Fahrt ab und ging mit nur achtzig Sachen in die Kurve. Dornbracht sah es mit Staunen, aber er fühlte keine Beklemmung, der schwere Wagen rutschte über die Stoppeln, hinter sich eine hohe Staubwolke lassend, dann heulte der hundertpferdige Motor wieder auf — —

„Noch einmal dasselbe Vergnügen!" sagte der Major und grinste den Oberfeldmeister freundlich an. Der nickte gelassen, aussteigen konnte er doch nicht, aber er stemmte die Füße fest auf den Boden und die Schultern kräftig gegen den Rücksitz, so wurde er nicht mehr hochgeschleudert. Von der Seite betrachtete er das Gesicht des Kampffliegers, es war jetzt ganz Energie und Willen, die heitere Gelassenheit war wie weggewischt, straff spannte sich die Haut über die Backenknochen, aber die Augen hatten einen fernen Glanz. Unwillkürlich sah der Oberfeldmeister den Offizier am Steuerknüppel, über Kimme und Korn den Feind anvisierend.

Der Wagen stieß und schlug, er rüttelte und flog bei jeder Querrinne hoch. Dann kam der Gefechtsstand in Sicht, eine scharfe Rechtskurve, die Dornbracht fast vom Sitz drückte, aufkreischten die Bremsen, mehr und mehr verlangsamte sich die Fahrt, bis der Mercedes schließlich ganz sanft und friedlich in seiner Boxe stehen blieb.

„Haben Sie die Querrinnen gezählt?" fragte der Major, als sie ausgestiegen waren.

„Vier sind es, drei spüre ich jetzt noch am Schädel!" lachte Dornbracht und hielt sich den Kopf.

Der Flieger schmunzelte: „Dafür kennen Sie jetzt auch unseren Kummer. Die beiden dicht hintereinanderliegenden Rinnen stören uns am meisten. Über sie rasen wir beim Start mit vollen Touren hinweg, mit etwa hundertundachtzig Stundenkilometern, also weit mehr, als ich soeben aus meinem Schlitten herausgeholt habe. Sie sind ja jetzt wohl im Bilde."

„Und wie, Herr Major!"

Am Abend meldete der Oberfeldmeister die Beseitigung der Querrinnen.

Kleiner Kulturspiegel

Über „Germanische Weltanschauung" spricht auf Einladung der Nordischen Gesellschaft im Deutschen Volksbildungswerk der NSG „Kraft durch Freude", Mannheim, am kommenden Dienstag Dr. Otto Reuther im Saal der „Harmonie".

Die Gedok, Ortsverband Mannheim, nimmt ihre Arbeit am heutigen Sonntag wieder auf mit einer Zusammenkunft im Nationalhotel, bei der Lia Hornung aus eigenem Schaffen liest. Für den 26. September ist ein Lichtbildervortrag der Archäologin Erna Knobloch über „Die Frau in der antiken Kunst" vorgesehen.

Das Stadttheater Heidelberg eröffnet die neue Spielzeit am nächsten Sonntag mit einer Neuinszenierung von Mozarts „Zauberflöte" unter Leitung des Intendanten Hanns Friederici und des neuverpflichteten städtischen Musikdirektors Bernhard Benz.

„Belcanto", eine Oper von H. L. Kormann (Text von Carl Willnau) kommt in der neuen Spielzeit im Stadttheater Heilbronn zur Erstaufführung.

Im Staatlichen Schauspielhaus Dresden wird am kommenden Donnerstag die dramatische Phantasie „Der weiße Heiland" von Gerhart Hauptmann in der Bühnenbearbeitung und Inszenierung von Victor Ahlers erstaufgeführt.

Der gesetzgebende Kammerausschuß für Volksbildung nahm in Anwesenheit des Volksbildungsministers Pavolini einen Gesetzesentwurf an, der der italienischen Regierung den Erlaß eines neuen Gesetzes für das Filmwesen ermöglicht.

Prof. Clemens Krauß wurde eingeladen, in der kommenden Konzertsaison in Agram ein Konzert der Agramer Philharmoniker zu leiten.

Erna Sack, die mit großem Erfolg in Kopenhagen in zwei Konzerten gesungen hat, wird in Bergen und Oslo Konzerte geben.

Kurt Atterbergs soeben beendete 7. Sinfonie, „Sinfonia Romantica", wird Mitte Februar in Frankfurt unter Leitung von Hermann Abendroth uraufgeführt.

Edelweiß und Enzian

Edelweiß und Enzian,
Dämmergrünes Wälderrauschen —
Jedes hat sein eigen Lied.
Jedem Liede will ich lauschen!

Edelweiß und Enzian —
Berge, Sommer und dein Lieben ...
Ach, vorbei! Und nur ein Duft,
Nur Erinnrung ist geblieben.

Otto Gollnow

Neuer Film:

„Ihr erstes Rendezvous" (Ufa)

Wenn der Zug der Waisenkinder, eines wie das andere im gleichen karierten Pelerinenkleidchen, über die Boulevards geführt wird (ein wenig oft, wie man sich am Schluß des Films gesteht), wenn Micheline, der kleinen Ausreißerin in der gepumpten Modellrobe eines Vorführmädchens, vom richtenden Podium der Direktorin und der Abteilungsschwestern mit der Besserungsanstalt gedroht wird, dann mag man einen Augenblick an Dickens und seine Copperfield-Tragödie denken. Aber das schwere schmiedeeiserne Tor vor dem Heim der Elternlosen ist zu repräsentativ, der riesige Schlafsaal zu sauber, und die Zöglinge tragen zu elegante Strümpfe. Der Hauch der Slums weht hier nicht, die Pariser Sonne will kein Elendsdrama bescheinen. Die Sozialprobleme jungfranzösischer Vergangenheit sollen auch gar nicht ernsthaft erörtert werden. Sie schieben sich zwar einmal bis an den Rand der Spielhandlung vor, wenn das Collège Napoléon im faulenzenden Prunk und Dünkel der Millionärssöhnchen, in der dreisten Flegelhaftigkeit der reichen Taugenichtse mit Lärm und Schulbankulk die Szene erfüllt: eine kleine Parallele zu der schokoladenlutschenden, draufgängerisch flirtenden Lyzeumsklasse, die der neue Manenti-Film von den „Reifenden Mädchen" glossiert. Nein, es geht diesem Continental-Film vom ersten Rendezvous um nichts anderes als um die Komödie, die das Leben mit Micheline spielt, die da ihr Bild unter Chiffre an einen zärtlich verliebten alten Junggesellen schickte, aber doch unberührt ihr Glück findet, ein armes Mädchen den reichen Jungen, — ein Roman, der vor dem Hintergrund rasender Autobusse und fauchender Expreßzüge so beliebt blieb wie in den Zeiten, da die Schloßfräulein ihre erwachende Sehnsucht durch festvergitterte Burgfenster in den blauen Frühling hinaussangen . . .

Wie weit scheint uns diese gute alte Zeit schon zurückzuliegen! Wie seltsam stoßen sich die sentimentale Träne und die lachende Lebenslust! Es gehört viel Charme dazu, es fordert viel Esprit und viel Fingerspitzengefühl für die Grenzen der Gefühle und ihre schauspielerische Verdeutlichung, um die Komödie, so witzig und oft wankhaft überraschend ihre Verwicklungen sind, so launig, so unterhaltsam in aller Nachdenklichkeit daherzuplaudern. Der Geist blitzt gern in munterer Causerie über die ernsten Dinge weg. Henri Decoin schafft es mit bewährten Kräften des französischen Lustspieles wie dem ältlichen Gemüt Fernand Ledoux' als dem spätverliebten, tragikomischen Literaturmagister, Luis Jourdan, dem modernen fixen Jungen Pierre, Suzanne Debelly, der spitzigen altjüngferlichen und gegen alles, was keusch und zart ist, von Natur aus mißtrauischen Christophine, vor allem aber mit Danielle Darrieux als Micheline, dem hübschen Mädchen zwischen angeborener Koketterie und unverdorbenem Reiz der Jugend. Sie ist bis zur Träne echt, sie hält die Brücke zwischen zwei Generationen, sie rückt ein überwundenes Zeitbild, so sehr der Kameramann auch mit der Großaufnahme nach ihrer Schönheit zielt, in die Nähe eines immer neuen Problems dieses Lebens. So verflüchtigen sich alle Sauertopfmienen, die in einem prächtigfrischen Cantus der Chor der Waisen Frau Christophine nachsagen mußte ... Dr. Peter Funk.

Annelies Reinhold spielt in dem von G. W. Pabst inszenierten Bavaria-Film „Paracelsus" die weibliche Hauptrolle.

Wim Quispel wird als Nachfolger Jan Koetsiers, der an das Konzertgebouworchester verpflichtet wurde, in der musikalischen Leitung der Niederländischen Kammeroper tätig sein.

In diesem Monat jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem das erste Essener Stadttheater seine Tore öffnete.

„Die Sorgen der Grippons", eine Komödie von Gustav M. Böhme, wurde von den Städtischen Bühnen in Lübeck zur Uraufführung erworben.

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

24. Fortsetzung

„Nachher ist's gut!" Der Alte nahm seinen Stecken, und Hansl hatte ein Körbchen auf dem Rücken, das der Großvater im Winter aus Weidenruten geflochten hatte.

Sie stiegen ganz langsam durch den Wald an. Überall leuchtete es gelb, als lägen Haufen von Dukaten unter den Bäumen.

„Da gehst morgen wieder her und brockst das Körbel voll."

„Soviel Eierschwammerln können wir ja gar nicht essen."

„Dörren für den Winter. Es ist viel Gottesgab' im Wald, die wir nicht nutzen."

Der Hansl hatte wenig Sinn für die Schwammerln. Seine Augen liefen behend auf und ab, nach rechts und links. Oben in den Wipfeln rauschten ein paar große Vögel. „Sei ein bissel still, Großvater!" bat er, legte die hohle Hand vor den Mund und machte „Gurrurugu". Von fern kam die gleiche Antwort.

„Nein, wie du den Tauber nachmachen kannst!" staunte der Großvater.

„Ich kann noch viel mehr", lachte der Bub. Er riß ein Blatt vom Strauch und hielt es an die Lippen. Damit musizierte er allerlei: wie das Reh fiept, der Haselhahn „Ziehzieh" macht, und wie der Has' kläglich schreit, wenn es ihm ans Leben geht. Dann preßte er die Knöchel beider Zeigefinger an die Lippen und pfiff darein. Es klang genau so wie der Bussard in den hohen Lüften schreit.

„Wo hast denn das gelernt?"

„Im Wald! — Da schau, Großvater, was ist denn das?" Er zeigte im Schlamm einer Quelle auf die Spur kleiner Pfoten.

„Mein Gott, wird eine Eichkatze gewesen sein."

„Nein, ein Edelmarder."

„Woher weißt denn das wieder?"

„Wenn ich im Wald ein Tier seh' schau' ich gleich nach, was es für eine Fährte hat."

„Komisch!" Der Großvater schüttelte den Kopf. „Wie ich ein Bub war, haben wir uns darum nicht gekümmert. Himbeeren und Schwarzbeeren geklaubt und immer einmal eine Viper erschlagen, wenn wir eine erwischt haben."

„Vipern erschlag' ich nicht", erklärte der Bub fest.

„Geh, hör auf! So gefährliche Tiere! Die muß man totmachen."

„Warum denn? Wem tun sie denn hier was, wenn man nicht grad auf sie tritt. Dann wehren sie sich halt. Ich tät' mich auch wehren, wenn mir einer auf den Bauch treten tät'. Ich schau' sie gern an, wenn sie so schön und glatt dahinrutschen. Und nützlich sind s'."

Der Alte stemmte den Stock vor sich und stützte sich darauf. „Du darfst nicht glauben, Hansl, daß du den Großvater dumm machen kannst. Die Ottern kommen in der Nacht in die Ställe und trinken den Kühen die Milch aus dem Euter. Davon leben sie."

„Nix wahr ist's. Mäus' fressen sie. Ich hab's selbst gesehen. Und einmal hab' ich eine erschlagene gefunden am Weg, der hab' ich den Bauch aufgeschnitten, da waren drei Mäus' darin.

„Ja, wie kommst du denn auf den Gedanken, einer Viper den Bauch aufzuschneiden?"

„Wenn ich wissen will, was so ein Viech frißt, muß ich's doch tun."

„Und warum willst's denn wissen?"

„Na, halt so!" Und nach einer nachdenklichen Pause. „Ich glaub' fast, Großvater, jedes Tier muß seinen Nutzen haben."

„So? Und die Bremsen und Gelsen, die Zekken, die Wanzen, die Flöh' und Läus'?"

Hansl kratzte sich am Kopf, als krabble dort solches Viechzeug — wie einmal, da er von der Schule zum Entsetzen der Mutter Läuse mitgebracht hatte. Nein, darauf konnte er keine Antwort geben. Der Großvater war halt doch klüger als er.

Der große Wald war nun zu Ende, und der letzte Teil des Berghanges bis zum Grat hinauf bestand aus einer weiten, freien Fläche, die dicht mit allerlei Strauchwerk überdeckt war. Dazwischen starrten, von Ranken überzogen, mächtige graue Baumstrünke und reckten dürre Wurzeln in die Höhe. Manchmal waren sie so groß, daß sie ein Dach bildeten. Und überall, weithin, waren solche aus der Erde gerissenen Wurzelstöcke. Da und dort wuchsen auf ihnen junge Fichten, aber sonst wurde der Nachwuchs durch das dichte Buschwerk erstickt. Überall hingen rote, reife Himbeeren zwischen dem grünen Gerank.

Hansl begann sofort zu pflücken, aber nicht ins Körblein, sondern in seinen Mund. Der Großvater hatte sich, erschöpft vom Aufstieg, auf eine Rasenschwelle gesetzt, verschnaufte tüchtig und sah dem Buben zu. Als er wieder bei Atem war, rief er ihn zu sich. „Weißt du, wie's da heißt, Hansl?"

„Windfraten sagen die Leut'."

„Und warum?" Hansl zuckte die Achseln. „Also hock dich her, ich werd's dir erzählen. Das war die schauderlichste Stunde von meinem Leben, und daß ich damals keine weißen Haare gekriegt hab', wundert mich noch heut'. Dein Mutterl war keine drei Monate alt, wie sich das begeben hat, und so wie heut' bin ich in die Himbeeren gegangen. Allerdings nicht hier, sondern weiter drüben. Denn hier ist ein großer, schöner Wald gestanden, nichts anders, als der da unten. Ich hab' mich ein bissel verweilt auf der Höh', es war schön und heiß, und müde war ich vom Beerensuchen. Da hab' ich mich unter einen Baum ins Moos gelegt und geschlafen. Wo, das weiß ich nicht mehr. Hab' den Platz später oft gesucht, aber da war halt alles ganz anders geworden. Geträumt' hab' ich — das weiß ich noch heute —, daß ich am Meer stehe, so wie ich mir halt das Meer denke: mit hohen Wellen und mächtigen Schiffen darauf. Und das hebt an zu rauschen, Bubel, immer lauter und immer stärker, und die Wellen werden immer höher, davon bin ich aufgewacht. Aber was glaubst? Das Rauschen ist geblieben und dunkel gewesen ist's wie am Abend. Mathe, denk' ich, da kommt ein grobes Wetter, gehn wir heimzu. Indem ich das noch denk', jagt's da oben über den Kamm daher, wie hundert schwarze Lokomotiven. Gerauscht hat's nicht mehr, aber gebrüllt als tät' der Wald aufschreien. Die alten Fichten — werden ihrer etliche noch aus der Türkenzeit gewesen sein — haben sich gebogen wie Weidengerten, immer tiefer, immer tiefer. Und dabei schauderhaft gestöhnt, als wären's Menschen unter einer bösen Marter. Na, denk' ich, das kommt bös! Und bin gerannt wie noch nie in meinem Leben. Da fallt auch schon die erste — langsam, als tät' sie sich noch wehren, dem Druck vom Sturm entgegenstemmen, aber es nützt nichts. Wie sie im halben Winkel niedergezwungen war, ist's schnell gegangen. Haut mit einem Krach auf den Boden, die Äste splittern. Der Wurzelstock ist dagestanden wie eine hohle Hand mit ausgespreizten Fingern — so wie sie jetzt dastehen, die alten dürren Stöck' und Wurzeln. Und gleich darauf die zweite! Da war kein Halten mehr, der Sturm hat den Wald gemäht wie eine Sense das Korn. Und ich — was glaubst, daß ich gemacht hab', Bub?"

„Gerannt halt!" meinte Hansl atemlos.

„Weit gefehlt! Das hätt' mir nichts genutzt, wo alles im Fallen gewesen ist. Unter eine von den größten Wurzeln bin ich gekrochen, ganz hinein in den Winkel. Da war's noch am sichersten. So bin ich gesessen, und um mich war die Hölle los, als wenn der ganze Gerlitzenberg zusammenstürzen täte. Und jetzt paß auf und tu nicht glauben, daß dein alter Großvater lügt: Auf einmal rührt sich was neben mir, ist was Lebendiges da, neben mir eingepreßt in die kleine Höhle — ein Reh!"

„Ein Bock oder eine Geiß?"

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sonntag, den 13. September 1942

Vorsicht, frisch ...

Erschreckt fährt die tastende Hand an den Ärmeln des so ängstlich gehüteten Kostüms entlang, jeden Augenblick fürchtend, das klebrige Weiß frischer Ölfarbe zu spüren. Die bewußte frischgestrichene Bank im sommernächtlich dunkeln Luisenpark taucht aus jugendlicher Erinnerung auf. Irgendwie hat jeder einmal — allerdings eine Sekunde zu spät — die Bekanntschaft des Warnungsschildes „Vorsicht frisch gestrichen" gemacht. Seitdem wird dieses Warnungsschild gemieden, wie das ebenso bedeutsame „Vorsicht Dacharbeit!"

An der blitzblanken Ladentür meines Milchhändlers prangt seit einigen Tagen die bewußte Drohung: Frisch ... Und alle Kunden, selbst die Kleinen, werden damit achtungsvoll auf die griffbereite Türklinke gewiesen. Aber irgendwie kommt mir dieses Schild nicht geheuer vor. Die harmlos getarnte Frage: „Sie halten Ihren Laden aber gut im Schuß. Bekamen Sie denn noch weiße Farbe?" — trägt nur ein verschmitztes Lächeln ein. „Man tut was man kann ..." Mein Mißtrauen ist nicht geringer geworden. Beiläufig streichen die Fingerspitzen über die blinkweiße Fläche: Vollkommen trocken!

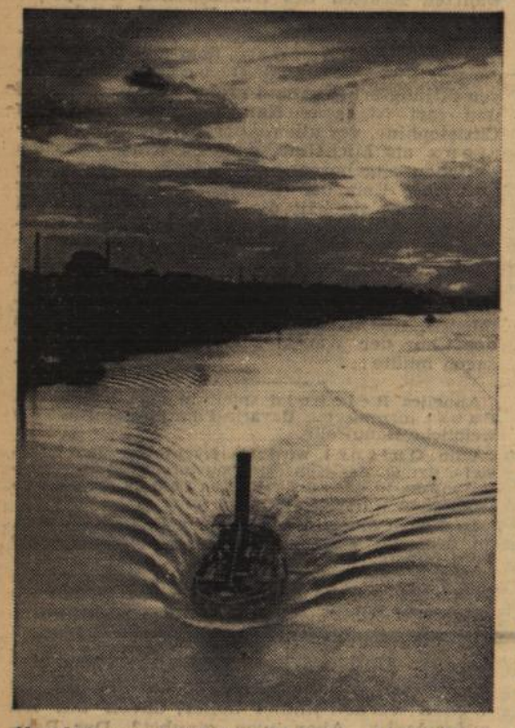
Nun blinzeln sich Kunde und Verkäufer erneut verschmitzt zu. Bald wird das Betriebsgeheimnis kund. Die Kunden, besonders die jugendlichen Einkäufer, haben leider nicht immer ganz saubere Hände, so daß die Ladentür abends gleichsam als zweite „Kundenliste" eine umfassende Fingerabdrucksammlung zeigt.

Zur Vermeidung solch unerwünschter Marmorierung hängte daher der Milchhändler nach dem letzten Großputz das bewußte Schild auf. Als Schreckschuß sozusagen. Und tatsächlich ging — wie man mir versicherte — die Tätowierung auffallend zurück. Lo.

Die Störungen des Rundfunkempfangs

In letzter Zeit ist der Rundfunkempfang im Reich, besonders in den Abendstunden, häufig durch Störungen beeinträchtigt. Diese Störungen werden durch technische Maßnahmen hervorgerufen, die aus Gründen der Reichsverteidigung nicht näher erörtert werden können. Wir bitten die Hörer, für diese im Interesse der Bevölkerung getroffenen Maßnahmen um Verständnis.

Verdunkelungszeit: Von 20.40—6.30 Uhr



Abendstimmung auf dem Rhein *Aufn.: Heiß*

Unsere Neckarufer - die zweite Auflage des Mannheimer Strandbades

Aus der Vogelschau von der Brücke beobachten wir den nixenreichen Tummelplatz

Erst bläst man ein wenig über das Brükkengeländer, damit ein staubfreies Plätzchen für beide Ellenbogen entsteht, und dann nimmt man sich fünf Minuten Zeit, um so im Vorbeigehen einige Augenblicke neckarliches Badeleben mitzunehmen.

Die Neckarwiesen sind ein zweites Mannheimer Strandbad geworden, weil sie eben doch näher als unser beliebter Waldparkstrand liegen, was in Zeiten, wo viele „Drahtesel" zwangweise zur Ruhe gesetzt sind, wichtig ist. Bis weit über die Riedbahnbrücke hinaus hat sich auf den Neckarwiesen ein ungezwungenes Badeleben entwickelt. Die räumlich große Ausdehnung gibt jedem genügend Ellbogenfreiheit. Aus unserer Vogelschau von der Adolf-Hitler-Brücke aus beobachten wir so manche braune Nixe mit oder ohne Nixerich. Der späte Sommer meint es ja recht gut mit den Urlaubern und läßt die bisher entbehrte Bräune nachholen. Weicher Grasboden ist überall vorhanden, dafür nimmt man den steinigen Einstieg gern in Kauf.

Ein Schiff fährt zu Berg. Signal für die geübten Schwimmer, sich in die Wellen zu stürzen oder gar einen Sitzplatz auf den Schiffsplanken zu ergattern, um sich ein Stück mitnehmen zu lassen. Die wenigsten sind sich wohl der Gefahr bewußt, die mit diesem Herangehen an einen Neckarkahn verbunden ist. Aber das Tummeln im munteren Wellenspiel ist zu einladend und bei gebührendem Abstand vom Schiff „das" Erlebnis.

Knatternd kommt ein Motorschiff unter unserem Ausguck durch. Großwäsche bei der Schiffersfrau. Auf der Leine werden die blendend weißen Stücke vom Wind hin- und hergezerrt. Der weiße Spitz rennt aufgeregt die Bordwand entlang und bellt den übermütigen Schwimmern, die ihn aus dem Wasser anspritzen, wütend nach.

Vormittags ist der Betrieb nur klein. Erst nach dem Essen beginnt das richtige Leben. Gegen Abend kommt nochmals ein Schub Badelustiger, die nach des Tages Arbeit rasch ins Kühle tauchen möchten. Ein paar Feldgraue schlendern suchenden Blicks unter den schattigen Kastanien den Damm entlang, die Badefreundschaft vom letzten Sonntag wiederzufinden. Da schleppen zwei Pimpfe einen prallgefüllten Autoschlauch zum Wasser. Er ist zwar vielfältig geflickt und längst nicht mehr dienstfähig, aber als schwimmendes Luftkissen könne er noch verwendet werden — meinen die beiden. Ihre Freude hat leider genau wie der Schlauch — ein Loch. Blasen quellen und mit Mühe zerren die beiden das schwabbelnde Gummibündel ans Ufer. Ein Glück, daß sie behend schwimmen können.

Überhaupt ist der Neckar kein Tummelplatz für Nichtschwimmer. Diese gehen viel besser ins Freibad, wo rettungskundige Aufsicht vorhanden ist. Hat man dort sich zum Freischwimmer entwickelt, dann dauert es nicht mehr lange, bis man stolz von der ersten Neckarüberquerung berichten kann.

Von der abendlichen Sonne bestrahlt heben sich die Gesichter und Arme der Schwimmer aus dem braungrünen Wasser. Die von der kostenlosen Schiffsfahrt Zurückkommenden kreuzen gerade die Bahn der Pimpfe, die unter Aufsicht eines älteren Kameraden versuchen, ihre Kleider als Turban trocken ans andere Ufer zu bringen. Aber trotz aller Kunstgriffe ist ein Kleiderpaket ins Wasser geplumpst und muß mit viel Kraft- und Stimmaufwand herausgeangelt werden. Etwas bedrohlicher war allerdings das Abenteuer eines anderen Strandbesuchers. Dicht am Wasser hatte er säuberlich seine Klamotten auf die Steine gelegt. Während er nun nach erfrischendem Bad bereits wieder im Hemd am Ufer steht, sorgfältig seine Badehose auswindet und dabei sinnend einem Schiff nachschaut, hat eine vorwitzige Welle an seiner Unterhose gezerrt und sie weggezogen. Wenn nicht eine vorüberpaddelnde Wasserjungfrau das gute Stück mit dem Ruderblatt aufgefischt und verschmitzt lächelnd herausgereicht hätte, wäre der behemdete Adam um wertvolle Punkte ärmer geworden, vom Gelächter der Brückenzuschauer ganz abgesehen.

Nicht ganz so trocken verlief das Erlebnis eines Urlaubers, der seine Freiheit dazu benutzte, mit der Liebsten auf dem Neckar zu rudern. Er hatte sich gewaltig in die Riemen gelegt, schließlich war er ein Pionier, der sich vor keinem Wasser fürchtet. Aber nun wollte seine wackere Steuerfrau das Rudern auch mal versuchen. Also Plätze wechseln — es tat einen tüchtigen Plumps und inmitten eines Wellenkreises ruderten ein Sommerkleid und eine graue Uniform aufgeregt, indes das Krätzchen unschuldsvoll auf den Wellen schaukelte und der Kahn sich langsam zu entfernen suchte, als ginge ihn dieses feuchte Abenteuer überhaupt nichts an. Der Fischer aber, der sich wohl schon lange um einen Fang bemüht hatte, erkannte endgültig, daß an dieser so sehr belebten Stelle außer Unterhosen, Gummischläuchen, Soldatenmützen und Wassernixen im Sommerkleid nichts zu angeln war. Darum machte auch er Stellungswechsel, genau wie die Zuschauer auf der Brücke, die sich gemütlich nach Hause zum Abendessen wandten. In den sinkenden Abend hoben sich die Qualmwolken der schwelenden Grasfeuer, die zum Schutz gegen die Schnaken von den Unentwegten angelegt worden waren. Mx.

Noch immer steht die Neckarwiese als spätsommerliches Tummelfeld hoch im Kurs
Aufn.: Lotte Banzhaf (2)

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Standkonzert am Wasserturm. Am heutigen Sonntag spielt von 11 bis 12 Uhr am Wasserturm der Musikzug der SA-Standarte 171 unter Leitung von Hauptsturmführer Otto Homann-Webau 1. Marsch über das Heckenrosenlied (von Zimmer), 2. Vorspiel zur Operette „Junker Satan" (Homann-Webau), 3. „Gold und Silber" Walzer (Lehár), 4. Melodien aus Wagners „Walküre" (Seidel), 5. Nocturne aus „Junker Satan" (Homann-Webau), 6. Schön ist das Soldatenleben, bekannte Soldatenlieder (Krone), 7. Hispaniamarsch (Armandela).

Wieder wurde ein Fünfhunderter gezogen. Nur kurze Schnaufpausen setzt die Glücksgöttin ein, dann startet sie wieder einen Schlag. Wie in dieser Woche. Eine Frau aus Nierstein war die Gewinnerin, die hier bei ihrer Tochter zu Besuch weilte. Auch zahlreiche Hunderter kamen in den letzten Tagen an den Mann. Wie man sieht: Das Glück liegt auf der Straße.

Ausgabe von Marinaden. Auf die Bekanntmachung des Städt. Ernährungsamts im heutigen Anzeigenteil wird besonders hingewiesen.

Mit dem EK I wurde Oberfeldwebel Albert Elsaß, Neckarau, Friedhofstraße 1a, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern erhielt Gefr. Willi Simon, Neckarau, Friedrichstr. 56.

Soldatengrüße von der Front erreichten das „HB" von Obergefr. Emil Hönig.

Wir gratulieren. Ihren 75. Geburtstag konnte Frau Justine Küchler, verw. Sommer, K 2, 5, begehen. Sein 40jähriges Ehejubiläum begeht heute das Ehepaar August Rosenzweig und Frau Christina geb. Cußnick, Gartenstadt, 110er Weg 35.

50jähriges Berufsjubiläum. Auf 50 Jahre kaufmännischer Berufstätigkeit in der Firma Ph. Seyfried Gewürzmühle Mannheim konnte der Mitinhaber dieser Firma, Emil Fritsch, Schumannstraße 2, zurückblicken. Im Rahmen einer gemeinsamen Betriebsfeier wurden in schlichter, würdiger Form die Verdienste des Jubilars gewürdigt. Gleichzeitig wurde für ihre 25jährige treue Tätigkeit in dieser Firma Erl. Elise Gorth geehrt.

Hier meldet sich Seckenheim

Das so vertraut gewordene Summen der großen Dreschmaschinen ist seit einigen Tagen vorübergehend verstummt, da durch die Tabaksernte eine Unterbrechung des Drusches eintreten muß. Pausenlos fahren tagsüber die mit den gebrochenen und in größeren Bündeln zusammengebundenen Tabakblättern hochbeladenen Fuhrwerke in die Scheunen. Alle verfügbaren Kräfte müssen eingesetzt werden, um dieses wertvolle Handelsgut rechtzeitig einzubringen, Blatt für Blatt in Schnüren einzufädeln, um an den für diesen Zweck unter den Dächern der geräumigen Scheunen und Schuppen eingerichteten Gerüsten zum Trocknen aufzuhängen. Daneben muß auch der zweite Schnitt des Kleeheus unter Dach und Fach gebracht werden. Mehr denn je verspürt der Mannheimer in Seckenheim die innige Verbundenheit mit Natur und Boden.

Meldungen aus der Heimat

h. **Lampertheim.** Ein bei einem Bauern beschäftigter Pole hatte von einem Nachbar mit der Zeit verschiedene Gefälligkeiten und Geschenke erhalten, für die er sich revanchieren wollte. Beim Kartoffelausmachen versteckte er in einem Nachbaracker etwa 120 Pfund Kartoffeln und sagte der Frau des Mitangeklagten Sch., daß sie dieselben dort abholen könne. Diese beauftragte damit ihren Mann. Sch. stritt die Tat ab. Die Beweisaufnahme ergab jedoch die Strafbarkeit seiner Handlung, zumal der Täter von Zeugen betroffen wurde, als er sich in dem fraglichen Acker zu schaffen machte. Der diebische Pole erhielt seine entsprechende Bestrafung, Sch. wurde wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, seine Frau wegen Beihilfe zu 2 Monaten.

Bad Dürkheim. Der weit über die heimatlichen Grenzen bekannte und beliebte „Derkemer Worschtmarkt" blickt am Sonntag, 13. September, auf ein 500jähriges Bestehen zurück. Der Zeit entsprechend kann er auch in diesem Kriegsjahr nur mit einem kleinen Fest für die Jugend begangen werden. Auch ist eine Lockerung des Weinausschankes beabsichtigt. Die Feier des 500jährigen Jubiläums wird aber bis nach dem Kriege zurückgestellt, wo der „Betrieb" in altgewohntem Umfang für groß und klein wieder aufgenommen wird.

r. **St. Amarin.** Der 45 Jahre alte Elektriker Karl Risacher hatte sich bei der Arbeit eine leichte Ritzwunde an der rechten Hand zugezogen, doch schenkte er ihr keine Beachtung. Erst als der Arm stark anzuschwellen begann, wurde der Arzt herbeigeholt. Doch kam die Hilfe bereits zu spät. Der Bedauernswerte erlag der schweren Blutvergiftung.

Der Neckarauer Franzosenweg hat eine interessante Geschichte

Die Franzosen bauten den Weg und säumten ihn mit Pyramidenpappeln

Von einem Spalier italienischer Pappeln begleitet, bald durch sonnenüberflutete Lichtungen führend, bald Altbestände durchschneidend, in denen immer von dem modrig-grünen Licht unberührter Wälder schwebt, durchzieht der Franzosenweg als einzige größere Straße den Neckarauer Wald in ostwestlicher Richtung.

Er setzt die Rheingoldstraße, die alte Durchgangsstraße und Achse Neckaraus, nach dem Rhein hin fort, erreicht zwischen der Galoppierwiese und der Fohlenwiese den Rheindamm, zieht von hier aus genau 250 m weit exakt nach Westen, winkelt schließlich am Kreuzweg leicht nach Süden und mündet am Eingang der Reißinsel in die Strandbadstraße.

Dieser wunderbare Weg, von fast allen Mannheimern gekannt und geliebt, hat eine recht interessante Geschichte. Er entstand, wie ja unschwer aus dem Namen zu lesen ist, in einer der vielen Auseinandersetzungen des Reichs mit dem westlichen Nachbar, und zwar im Polnischen Erbfolgekrieg. Am 1. Februar 1733 war August der Starke von Sachsen, der auch König von Polen war, gestorben. Der deutsche Kaiser und Frankreich konnten sich in der Frage der Nachfolge nicht einigen, und so kam es zu kriegerischen Verwicklungen, die sich von 1733 bis 1735 hinzogen. Die Franzosen drangen bis an den Rhein vor und besetzten Kehl und Philippsburg. Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz versagte dem Kaiser Dienst und Hilfe. Unter dem Hinweise, dieser Krieg sei mehr Familien- als Reichssache, erklärte er die Neutralität der Pfalz. Diese Einstellung und sein Verhalten während des Krieges haben dem Kurfürsten scharfe Kritik eingebracht. So heißt es in der Germania princeps: „Da nun insonderheit der alte Kurfürst von der Pfalz schon seit vielen Jahren daher mit Kaiser Karl VI. nicht recht zufrieden war, so trug er desto weniger Bedenken, in diesem Kriege die Neutralität mit zu wählen, da er zumal wußte, daß dadurch dem Hause Österreich kein geringer Tort geschähe. Ja, der Kaiser hatte Ursache, ihn noch dazu vieler Parteilichkeiten zu beschuldigen, denn er ließ nicht nur den Franzosen zulänglichen Proviant aus seinen Landen zuführen, sondern gestattete ihnen auch bei Neckarau den Übergang über den Rhein. Bei Annäherung der Deutschen hingegen ließ er sowohl zu Mannheim als auch zu Heidelberg die Brücken abwerfen, über welche vorher die Franzosen marschiert waren." (!)

Die Franzosen waren, wie schon erwähnt, bis zum Rhein vorgedrungen. Dank des besonderen Entgegenkommens des Kurfürsten konnten sie bei Rheingönheim ein geruhsames Lager beziehen. Nachdem er ihnen auch noch die Erlaubnis zum Überqueren des Rheines erteilt hatte, errichteten französische Sappeure zwischen dem nördlichen Ufer des Rehbachs und dem Rhein ein ansehnliches Bollwerk. Gleichzeitig schlug eine andere Abteilung eine Schiffsbrücke nach dem auf Neckarauer Gemarkung gelegenen Bannwörth, dem südlichsten Teil der heutigen Reißinsel. Von diesem Bannwörth, das damals noch eine von allen Seiten von Wasser umflossene Insel war, mußte ein Steg nach dem Albersgrund, dem Hauptteil des Neckarauer Waldes geführt werden. Wohl in der Annahme, daß die Schiffsbrücke und die von hier ausgehenden Ausfallstraßen nach dem rechtsrheinischen Gebiete der Pfalz längere Zeit und recht ausgiebig benutzt würden, machten die Franzosen gleich ganze Arbeit. Sie schlugen durch das — damals noch urwaldähnliche — Gehölz eine Straße, die fast genau Neckarau zustrebte, eben unsern „Franzosenweg". Wie alle militärisch bedeutsamen Straßen wurde der Franzosenweg mit Pyramidenpappeln gesäumt, nicht etwa aus ästhetischen Gründen, sondern um das Abirren nächtlicher Kolonnen von der Straße zu verhindern.

Neckarau erhielt in diesem Krieg mehrere Einheiten französischer Infanterie als Einquartierung. Die Franzosen warfen nach Süden und Osten hin Verteidigungswälle auf, um den durch die beiden Gießen schon vorbereiteten Festungscharakter des Ortes noch zu verstärken. Infolge des im großen und ganzen nicht gerade sehr blutigen Verlaufs dieses Krieges brauchten diese Anlagen, die bis hinunter zum heutigen Almenhofe liefen, ihre Kriegstüchtigkeit nicht unter Beweis zu stellen. Aber nicht ausgeschlossen ist, daß sie 60 Jahre später, als Österreicher und Franzosen sich hier ein Treffen lieferten, eine gewisse Rolle spielten. Heute sind diese Wehranlagen eingeebnet, und es besteht nur wenig Möglichkeit, an Ort und Stelle noch wesentliche Bezeugungen für die kriegerischen Geschehnisse im Gebiete zwischen Neckarau und dem Almenhof zu finden. A. Dch.

Der Franzosenweg vor dem Strandbad

Der Weg zum Verbraucher

Das Schlagwort von der „Majestät des Kunden“ sollte man endgültig aus dem deutschen Wortschatz entfernen; es klingt bei aller Servilität doch auch eine leichte Überheblichkeit darin und verwischt die klaren Verhältnisse, die wir einem Kauf zugrunde legen wollen; auch die „Majestät des Kindes“, die die Epoche von vorgestern verkündigt hatte, konnte ja Brauchbares zum Erziehungsproblem gleichfalls nicht beitragen. Für uns heißt es schlicht und klar, die Aufgabe zu erkennen, die dem Verkäufer wie dem Käufer gestellt sind, und das, was werden soll, nach dieser Erkenntnis auszurichten. Im übrigen hätte man in sehr vielen Fällen auch von der „Majestät des Lieferanten“ sprechen können, und ich weiß eine Marktfrau, die ganz klipp und klar erklärte: „Jetzt ist es aus mit der Majestät des Kunden, jetzt sind wir Majestät“; nebenbei gesagt, es war eine Vertreterin ihres Standes, die niemals den Kunden besonders hoheitsvoll behandelt hatte.

Gewiß will man mit diesem Wort nur ausdrücken, daß der Verkäufer dem Käufer zu dienen habe; aber dann gäbe es in der ganzen Welt nur noch Majestäten, denn wer nun mal einen Beruf ergreift, verpflichtet sich doch zu dienen, einem einzelnen oder einer Vielheit, immer aber dem Ganzen. Man hat weiter damit zum Ausdruck bringen wollen, daß der Wunsch des Kunden unbedingt maßgeblich sein soll; und hier liegt der Fehler! Nicht der Wunsch des Käufers hat Ausgangspunkt des Verkaufes zu sein, sondern sein Bedarf, der natürlich ganz subjektiv sein kann, der aber immer zu leiten und zu formen ist, bis sich eine Brücke von dem Erzeugnis zum Verbrauch schlagen läßt. Es ist kein Spiel mit Worten, wenn wir hier Wunsch und Bedarf unterscheiden; gerade heute, wo die Gütererzeugung sich wichtigeren Aufgaben zuwenden muß, als dem privaten Verbrauch in allen seinen Verästelungen zu dienen, werden die meisten Wünsche der Verbraucher unbefriedigt bleiben müssen. Der Bedarf aber bleibt bestehen, und muß nun, teilweise recht erheblich, umgeformt werden, bis er mit den vorhandenen Gütern befriedigt werden kann. Gerade jetzt erweist sich, wie notwendig der Händler ist, dem ja nicht nur die Aufgabe zufällt, die Wünsche und Ansprüche des Käufers zu erkunden, um sie dem Erzeuger weiterzuleiten, sondern der genau so verpflichtet ist, dem Käufer helfend und beratend bei der Auswahl des Möglichen zur Seite zu stehen. Und der beste Kaufmann ist, nicht nur in den Augen der Kundschaft, sondern auch, gemessen an der volkswirtschaftlichen Vertrauensstellung, die er innehat, derjenige, der den Bedarf seiner Kunden so zu decken vermag, daß auch dessen persönliche Wünsche erfüllt erscheinen. Selbstverständlich soll hier nicht einer ungerechtfertigten Bevorzugung einzelner und vielleicht gar noch der Zahlungskräftigsten, das Wort geredet werden. Aber es ist doch selbstverständlich, daß der Händler, der mit fachmännischem Urteil die ganze Marktlage besser zu übersehen vermag als die kaufende Hausfrau, für jeden auch einen Rat finden kann.

Gewiß, es gibt heute Warengebiete, auf denen der Handel dieser beratenden Funktion völlig enthoben ist, da er nur noch Verteiler zu sein hat. Es sind zwingende Gründe, die solche Verhältnisse verschiedentlich herbeigeführt haben und deren Notwendigkeit wird anerkannt. Aber es sind die gleichen Gebiete, auf denen auch das Wahlrecht des Kunden ausgeschaltet ist; dieses Zusammentreffen ist kein Zufall, eins bedingt das andere. Und man wird sich darüber klar sein müssen, daß jeder Schritt von dem fachmännischen Händler weg zugleich ein Verzicht auf den freien Entscheid des Käufers ist. Bei allem Entgegenkommen, das die Reichsbahn den Reisenden gewährt, ist es doch ein Unterschied, ob ich meine Fahrkarten am Schalter kaufe und die erwünschte Unterrichtung bei der amtlichen Auskunft einhole oder ob ich für diese Zwecke ein Reisebüro benutze. Der Unterschied mag nur in der Atmosphäre liegen, nur in dem Gefühl, daß die Zeit der Reichsbahnbeamten knapp bemessen ist, die privaten Büros aber gerade diese Zeit für uns haben, aber er ist da. Man mag auch daran denken, wie der Tabakeinkauf in den alten österreichischen Traffiks vor sich ging, wo der Käufer sich fast als Störenfried fühlen mußte, der die beschauliche Ruhe eines k. und k. Traffikanten verscheuchte. Dabei sind dies noch Fälle, wo es sich um weitgehend normalisierte Waren handelt; um wieviel schwieriger und für den Kunden unangenehmer ist es aber bei solchen Gütern, die in ihrer Bewertung noch stärker den subjektiven Anschauungen des Käufers unterworfen sind. Der Käufer ist nich Majestät, ganz gewiß nicht; aber er will doch, wenn er das Entgelt seiner eigenen Arbeit auf den Ladentisch legt, von einem Anspruch, sagen wir ruhig von einem Entscheidungsrecht Gebrauch machen. Und er verlangt von dem Verkäufer, daß dieser jenes Recht voll anerkennt; er verlangt mehr als Ware, er will auch Rat, und er will auch das bißchen Freundlichkeit, das ihn zum Wiederkommen einlädt.

Wir wissen, daß es heute schwer ist, im Handel, insbesondere im Einzelhandel, seinen Mann zu stehen; aber gerade darum hat jeder von uns, denn wir sind alle Kunden, das größte Interesse daran, daß dieser Berufsstand sich sein Ethos erhält, daß er Verkäufer bleibt und nicht zum Verteiler herabsinkt.

Paul Riedel

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Wie ist die Fleisch-Situation?

Die im Herbst sich bietenden guten Weidemöglichkeiten lassen diese Jahreszeit auch zu der Zeit der Fleischernte werden. Damit jedoch der Anfall an Schlachtvieh sich nicht auf den Ausgang der Weidezeit im Monat Oktober zusammendrängt, haben die für die Marktordnung zuständigen Stellen des Reichsnährstandes besondere Lenkungsmaßnahmen getroffen, die den Fleischanfall regeln sollen.

Die wichtigsten Aufgaben der Rindermarktaktion bestehen darin, die vorhandenen Futterquellen so vollständig und so rationell wie möglich auszunutzen. Es soll einmal verhindert werden, daß die Rinder vor Erreichung der vollen Schlachtreife geschlachtet werden. Andererseits sollen die schlechten Futterverwerter und Kümmerer so bald wie möglich auf den Schlachtviehmarkt geliefert werden. Das soll dadurch erreicht werden, daß man die Preiszuschläge für Schlachtvieh im Monat September erhöht hat. Man will auf diese Weise auch einen möglichst gleichmäßigen Weideabtrieb erzielen. Damit wird, nach der Deutschen Fleischer-Zeitung, ein Anreiz geschaffen, den Absatz der im Herbst anfallenden Rinder stärker als in den Vorjahren im September vorzunehmen.

Keine Frontsoldatenversicherungen

Durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen ist die Frage der Frontsoldatenversicherung geklärt worden, und zwar ist nach der jetzt geltenden Regelung nicht nur die förmliche Werbung, sondern auch der Abschluß von Frontsoldatenversicherungen, für die nicht besonders geworben worden ist, künftig zu unterlassen. Bereits laufende Versicherungen können jedoch nach der Deutschen Versicherungs-Presse nur innerhalb der vertraglich vorgesehenen Kündigungsmöglichkeiten aufgelöst werden. Gefolgschaftsversicherungsverträge, die einberufene und nicht einberufene Gefolgschaftsmitglieder ganz allgemein umfassen, fallen nicht unter dieses Verbot.

Die Entlassung von Arbeitsurlaubern

Arbeitsurlauber der Wehrmacht, die endgültig aus dem Heeresdienst entlassen werden, erleiden häufig dadurch Lohnausfälle, daß sie zur Durchführung ihrer Entlassung an den weit entferntliegenden Standort ihres Ersatztruppenteils reisen müssen. Um dies zu verhindern, und auch einen Ausfall an Arbeitsleistung möglichst zu beschränken, hat das Oberkommando der Wehrmacht angeordnet, (Heeresverordnungsblatt Nr. 535 aus 1942 Teil B Bl. 13 S. 333), daß die Entlassung von auf Arbeitsurlaub befindlichen Soldaten mit besonderer Beschleunigung durchzuführen ist und dabei im weitesten Umfang von der Bestimmung Gebrauch gemacht werden soll, nach der die Entlassung auf Ersuchen des zuständigen Ersatztruppenteils auch von einem am Urlaubsort oder in dessen Nähe befindilchen Ersatztruppenteil durchgeführt werden kann. Befindet sich in der Nähe des Urlaubsorts kein Ersatztruppenteil, kann bei der Entlassung ohne weiteres die Mitwirkung der nächstgelegenen Wehrersatzdienststelle in Anspruch genommen werden. Außerdem weist eine weitere Anordnung darauf hin, daß auf Arbeitsurlaub befindliche Soldaten, die sich zur Durchführung der Entlassung bei einer Wehrmachtsdienststelle einfinden müssen, während der Entlassung Dienst als Soldaten leisten. Sie sind daher für etwaige Reisetage nach den „Bestimmungen über die Abfindung bei Einberufungen zu Dienstleistungen von kurzer Dauer während des besonderen Einsatzes“ abzufinden. Für die etwa erforderlichen Reisen ist ein Wehrmachtsfahrschein zu erteilen. Dagegen stehen Tage- und Übernachtungsgelder nicht zu. Soweit eine Teilnahme an der Wehrmachtsverpflegung nicht möglich ist, ist Geldabfindung für Selbstverpflegung und gegebenenfalls der Zuschuß von 0,90 RM zu gewähren.

Die Internationale Mustermesse in Barcelona, die soeben eröffnet wurde, zeigt, wie energisch das spanische Volk an den Wiederaufbau seiner Wirtschaft nach Beendigung des Bürgerkrieges gegangen ist.

SPORT UND SPIEL

An alle Fußballvereine!

Die Kämpfe um die DVM, 100 m, 1500 m, 4×100 m, Kugelstoß und Weitsprung hat aus der Gauklasse bis jetzt lediglich der VfL Neckarau und aus der Kreisklasse Kurpfalz Neckarau abgelegt. Kommenden Dienstagabend ab 18.00 Uhr ist letztmals Gelegenheit hierzu geboten. Dieser Aufruf gilt in gleichem Sinne für die Handball- und Hockeyvereine. Die Vereine der übrigen Fachgebiete einschließlich Turnen treten am Donnerstag, 17. September, auf dem Platz des TV 46 an. Kehl, Kreisfachwart Leichtathletik.

Handballtagung in Triberg

WK Das Wochenende bringt in Triberg die Arbeitstagung des Fachamtes Handball, zu der Gaufachwart Neuberth seinen engeren Mitarbeiterstab sowie die Kreisfachwarte eingeladen hat. Im Mittelpunkt der Besprechung wird die Zusammensetzung der Gauliga für das Spieljahr 1942/43 stehen.

Sport in Kürze

Europa-Boxmeister ten Hoff tritt bei einer Werbeveranstaltung am 12. September in Warschau gegen den Berliner Schwergewichtler Kleinholdermann an. Auf der gleichen Amateurveranstaltung boxt Tiedtke (Berlin) gegen Kohlbrecher (Stendal).

Das Mailänder Rundstreckenrennen um den Erlotti-Preis am Sonntag wird ohne deutsche Beteiligung ausgefahren. Die in Aussicht genommenen Amateurfahrer Ludwig Hörmann, Harry Saager, Rudolf Valenta und Bruno Schulze werden an Rennen in der Heimat teilnehmen.

Die am 20. September in Mailand in Aussicht genommenen Kämpfe der belgischen Berufsboxer Gustav Roth und Karl Sys kommen nicht zustande. Beide belgischen Meister haben ihre Reisepläne vorerst zurückstellen müssen.

Obst- und Gemüsepreise für Baden

Ab 14. September gelten für das Gebiet Baden folgende Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse:

Obst: Bühler Zwetschen und große blaue Hauszwetschen 18 Pf., Erntepflaumen 15 Pf., Pfirsische Kl. IA 50 Pf.,- Klasse A 40 und 30, Kl. B 20 Pf. je 500 Gramm.

Gemüse: Spinat 12 Pf., Kopfsalat 7 Pf. und 4,5 Pf., Endivien 7 und 5 Pf., Blumenkohl 33, 29, 25, 16 Pf. beim Verkauf nach Gewicht 20 und 15 Pf. je 500 Gramm. Wirsingkohl 4, Weißkohl 3, Rotkohl 6 Pf je Pfund. Kohlrabi 6, 4 und 2 Pf. je Stück, Tomaten 12 Pf. je Pfd. Karotten mit Laub, halblange Sorten 6 Pf., ohne Lauf 5 Pf., Erbsen 16, Buschbohnen ohne Fäden 14, mit Fäden 12, Buschwachsbohnen 16 und Stangenbohnen ohne Fäden 18 Pf. je 500 Gramm, Stangenbohnen mit Fäden 16, Stangen-Wachsbohnen 20, Rettiche 9, 8, 7 und 4 Pf., Salatgurken 18, Essiggurken 20 und 10 Pf. je Pfund, Salater 5, Bodenseegurken 7, Rote Rüben 4 Pf. je 500 Gr., Sellerie mit Laub 15 Pf. Lauch 14 Pf. je Stück.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Hilda Haas, geb. Walter,** z. Z. Bühl i. B., **Fritz Haas,** Schriftleiter, z. Z. im Felde. Mannheim, Pfalzplatz 8, den 12. September 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Magda Hiemer, Richard Schönig** (z. Z. Luftwaffe). Berlin N.O. 55 (Prenzlauer Allee 192), 12. September 1942.

Wir haben uns verlobt: **Ruth Weber - Alfred Amend** (z. Z. Wehrm.). Mannheim (Friedr.-Karl-Str. 2), den 12. Sept. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gretel Mayer - Kurt Bader.** Zella-Mehlis - Mannheim, Augartenstr. 46, den 12. Sept. 1942

Wir haben uns vermählt: **Paul Florian,** z. Z. Wehrm., **Annemarie Florian, geb. Baron.** - Mannhm., Herzogenriedstr. 135, Simonen/Ostpreußen, 12. 9. 42.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Reichardt,** z. Z. im Felde, **Martha Reichardt, geb. Huckele.** - Linz Donau 16, Zizlan 85.

Über die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten haben wir uns sehr gefreut und sagen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Heini Thielemann** (z. Z. Wm.), **Hannelore Thielemann, geb. Ficks. - Willy Flaskamp** (z. Z. Luftschutzpol.), **Hansi Flaskamp, geb. Ficks.** - Mannheim, den 13. Sept. 1942.

Statt Karten! Anläßlich unserer Verlobung gingen uns solch zahlreiche Glückwünsche in Gestalt von Blumen, Karten u. sonstig. Aufmerksamkeiten zu, daß wir nur auf diesem Wege für alles jedem einzelnen herzlichen Dank sagen können. - **Gretel Ibald** (Mittelstr. 67), **W. Gund** (z. Z. Feldw. i. Afr.-Korps)

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Fritz Borgmann

Feldwebel der Luftwaffe
Angehörig. der Legion Condor, ausgez. mit der Medaille de la Campana und dem deutsch. Spanienkreuz d. Führers

im blühenden Alter von 28 Jahren infolge einer schweren Verwundung im Osten den Heldentod fand. Auf einem Heldenfriedhof fern der Heimat fand er seine letzte Ruhestätte.

Lechenich b. Köln, Mhm.-Feudenheim (Blücherstr. 17), den 3. Sept. 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Alice Knorr, geb. Schillings, Mutter; **Karl Borgmann und Frau Kathar., geb. Anton, sowie Söhnchen Friedrich; Toni Reiser** als Braut; **Familie August Reiser.**

2. Seelenamt: Mittwoch, 16. Sept. 42, 7.10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Mannheim-Feudenheim.

Plötzlich und unerwartet rasch wurde mir mein über alles geliebter Mann, unser lieb. Sohn, Bruder und Schwager

Friedrich Hofmann jun.

Truppführer der Luftschutzpolizei

durch ein tragisches Geschick genommen.

Mannheim, den 14. September 1942. Luisenring 34.

In tiefem Leid:

Emma Hofmann; Familie Friedrich Hofmann sen. (E 7, 12) u. Anverw.

Beerdigung: Dienstag, 15. Sept. 1942 2 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, gut. Sohn, Bruder und Schwager

Adolf Mühling

Gefreiter in einem Pionier-Batl.

seinen im Osten zugezogenen Verletzungen erlegen ist.

Mannheim, den 13. September 1942. Rheinhäuserstraße 3.

In tiefer Trauer:

Fam. Fridolin Mühling u. Angehör.

Mein über alles geliebter Mann, mein lieber, einziger Sohn und Bruder, unser herzensguter Schwiegersohn, Schwager und Neffe

Wolfgang Meinburg

Oberfeldwebel, Zugführer i. e. Inf.-Reg. Inh. d. EK II u. ander. Auszeichnungen

ist im Osten gefallen. Im Alter von 26 Jahren hat er in tapferer Pflichterfüllung mit seinem Heldentod für Großdeutschland sein soldatisches Leben vollendet.

Mhm.-Rheinau (Rohrhofer Straße 20), Braunschweig, Berlin, Stuttgart, Ebersbach/Sa.

In tiefstem Leid:

Anneliese Meinburg, geb. Haase; Mimy Meinburg, geb. Pfennig, mit Tochter Inge; Karl Haase und Frau Wilma mit Sohn Karl-Heinz (z. Z. Wehrm.); **Emmy Pfennig; Gusty Kallenbach, geb. Pfennig; Fam. Gustav Pfennig; Fam. Heinemann; Familien A. und H. Zabler; Fam. Freudenthal.**

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute im Alter von 66 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater u. Großvater, unser Bruder und Schwager

Konsul

Albert Wagenmann

Mannheim, den 12. September 1942. Am oberen Luisenpark 15.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Lotti Wagenmann, geb. Müller; Dr. med. Ernst Klinckmann u. Frau Marianne, geb. Wagenmann; Rolf Wagenmann (z. Z. im Felde) **u. Frau Luise, geb. Kloth; Mina Mackel, geb. Wagenmann.**

Die Einäscherung findet statt am Dienstag, den 15. 9. 42, um 1.30 Uhr.

Wir verlieren in dem Verstorbenen unseren verehrten Teilhaber u. Seniorchef, dem unser Unternehmen in erster Linie seine heutige Bedeutung verdankt. - Sein Leben und sein Wirken wird für uns alle stets ein Vorbild und Ansporn sein.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Luschka & Wagenmann K.-G.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser guter, lieber, braver und einziger Sohn

Helmut Rauwolf

O.-Schütze in einer Kradschützen-Abt.

in den harten Kämpfen im Osten im Alter von 23 Jahren schwer verwundet in einem Feldlazarett gestorben ist.

Mannheim, den 13. September 1942. Max-Josef-Straße 26.

Seine trauernden Eltern.

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber, herzensguter Mann, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Berthold Schäfer

Oberfeuerwerker bei der Luftwaffe

im Alter von 28 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Mannheim (G 3, 11), 31. Aug. 1942.

In tiefer Trauer:

Elli Schäfer, geb. Schrade; Frau Babette Schäfer, Mutter; **Elisabeth Schäfer,** Schwester; **Familie August Schrade,** Schwiegereltern; Schwägerin und Schwager.

Unfaßbar hart traf uns die schwere Nachricht, daß unser lieb. Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Bräutigam

Artur Weicker

Gefreiter in einem Panzerabwehr-Regt.

an seinen schweren Verwundungen im Osten im Alter von 20½ Jahren in einem Feldlazarett für seinen Führer und Vaterland gestorben ist.

Mhm.-Sandhofen, den 12. Sept. 1942. Webereistraße 21a.

In tiefem Schmerz:

Valentin Weicker und Frau Martha, geb. Starke; Heinrich Weicker, Bruder (z. Z. im Felde); **Emma Starke,** Großmutter; **Paula Ziegler,** Braut **und Angehörige.**

Unfaßbar und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein guter, lieber Mann und treusorgender Vater seines Kindes, unser braver Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Hermann Willenbücher

Soldat in einem Infanterie - Regiment

im Alter von 34 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten für sein Vaterland den Heldentod starb.

Mannheim, den 11. September 1942.

In unsagbarem Leid:

Irmgard Willenbücher, geb. Wetzler, und Sohn Rudi (J 1, 6); **Carl Willenbücher und Frau,** Eltern (F 4, 17); **Wilh. Willenbücher** (z. Z. Kriegsm.) **und Frau; Hugo Deutsch** (z. Z. i. F.) **und Frau; Peter Wetzler und Frau,** Schwiegereltern, **nebst allen Angehörigen.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Sohnes **Heinrich Paul Keil,** Obergefr. bei der Luftwaffe, sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Mannheim, den 13. September 1942. Charlottenstraße 4.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieben.:

Frau Maria Keil.

Allen Verwandten und Bekannten teile ich mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater

Edmund Lersch

Kaufmann

nach schwerer Krankheit im Alter von 53 Jahren am 10. September sanft entschlafen ist.

Stuttgart-Degerloch (Metzinger Str. 32)

In tiefer Trauer:

Josefine Lersch nebst Kindern Inge und Hellmuth.

Die Beerdigung fand auf Proyfriedhof in Stuttgart statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern nachmittag unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frl.

Magdalena Sack

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim, den 14. September 1942. Schanzenstraße 3.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Kath. Rödel, geb. Sack, Geschwister und Verwandte.

Beerdigung: Montag, 14. Sept. 1942, 1.30 Uhr. - Seelenamt: Montag, den 14. Sept., 8.30 Uhr Liebfrauenkirche.

Todesanzeige

Meine liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Christine Breisch Wwe.

geb. Walz

ist am 11. Sept. nach längerer Krankheit von mir gegangen.

Mhm.-Sandhofen, den 12. Sept. 1942. Petersauer Straße 7.

In tiefem Schmerz:

Elsa Breisch und Angehörige.

Beerdigung: Montag, 14. Sept. 1942, 15 Uhr, auf dem Friedhof Sandhofen.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels **Willi Dehoust,** Oberschütze in einem Panzerschützen-Regt., sagen wir allen, die uns in unserem großen Leid schriftlich und mündlich zu trösten versuchten, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Kirchenrat Dr. Neu und dem evang. Kirchenchor für die ehrende Trauerfeier.

Neckarhausen (Hauptstraße 149).

Bäckermeister Karl Dehoust u. Familie.

Danksagung

Allen denen, die meinem lieben Manne, unserem treubesorgten, guten, lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn **Friedrich Filsinger sen.,** der so gänzlich unerwartet von uns gegangen ist, das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die so überaus reichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Mhm.-Feudenheim, den 13. Sept. 1942. Hauptstraße 143.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Frau Anna Filsinger Wwe., geb. Dieterich, nebst Kindern und allen Angehörigen.

Meine liebe Mutter, Frau

Johanna Mann

Witwe des † Oberstadtsekr. Jean Mann

ist am Mittwoch, dem 9. d. M., sanft entschlafen.

Mannheim, den 12. September 1942. Werderplatz 7.

In tiefer Trauer: **Marie Mann.**

Die Feuerbestattung hat auf Wunsch der Verstorbenen in der Stille stattgefunden.

Unterricht

Privat - Handelsschule Danner, Mannheim, L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887. staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Sch. - Am 15. Okt. beginnen: Geschl. Handelskurse u. Fachkurse in Kurzschr., Masch.-Schr., Buchführg., Briefwechsel.

Institut Berlitz nur Friedrichsring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.

Kurzschrift u. Maschinenschreib. Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Eintritt jederzeit. Beginn der neuen Halbjahreskurse am Montag, 5. Okt. 1942. Grone - Private Handels-Unterrichtskurse, , Mannheim Tullastraße 14, Ruf 424 12. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Privat - Handelsschule V. Stock Inh. u. Leiter: Wilhelm Krauß, Mannheim, M 4, 10 - Gegr. 1899 Fernruf: 217 92. - Kursbeginn: Anfangs Oktober 1942. a) Handelskurse, Unterrichtszeit: 8 b. 13 Uhr. b) Kurzschrift u. Maschinenschreiben (Anfängerk.) Unterrichtszeit: 18-20 Uhr. c) Buchführung (Anfängerkurse) Unterrichtszeit: 19 bis 20 Uhr.

Geschlossene Lehrgänge der Berufsfachschule tägl. von 8 bis 13.00 beginnen am 2. Oktober in d. Privat-Handelssch. Schüritz, O 7, 25, Fernsprecher 271 05.

Stenographie und Maschinenschreiben. Neue Kurse beginnen am 2. Oktober v. 17-20 Uhr. Privat-Handelsschule Schüritz, Mannheim, O 7, 25, Ruf 271 05.

Staatl. Hochschule für Musik Karlsruhe. Die Staatl. Hochschule für Musik Karlsruhe nimmt den Unterricht am Dienstag, dem 15. 9. 42, in den Räumen der Lehrerbildungsanstalt, Karlsruhe, Bismarckstr. 10 (Gartengebäude) in vollem Umfang wieder auf. Bereits erfolgte Neuanmeldungen bitten wir umgehend zu wiederholen. Verwaltung und Studentenführung: Kriegsstr. 170, Ruf 8458.

Wer gibt Schüler der 4. Kl. der Oberschule Nachhilfe in Latein u. Mathematik? 7542B an HB.

Sologesangunterricht. - Erfolgsichere Stimmbildung - Ausbildung für Bühne und Konzert. Dr. Alfred Wassermann, Mannheim, O 5, 14, Fernruf 245 91.

Russ. Unterricht gesucht von Betriebsführer namhaft. Unternehmens in Ludwigshafen mit Gymn.-Bildg. u. leicht. sprachlich. Auffassung. Nur Einzelunterricht zur raschest. Förderung. Erwünscht ist gleichzeit. Uebernahme stundenweis. Dolmetschertätigkeit durch d. Lehrenden in Ostarbeiterlager, jed. nicht Bedingung. Zuschr. erb. unt. Nr. 36 276VS an HB Mhm.

Schnellförd. Buchhaltungsunterricht in Einzelstunden ein- bis zweimal wöchentl. nach 17 Uhr ges. Preisangeb. u. R. M. 6981 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, Postfach 57.

Klavierunterricht (auch an Anfänger) erteilt zu mäß. Honorar erf., staatl. anerk. Pädagoge (Ia. Referenz., ehem. Schüler v. Max Reger). Werner Freytag, Rheinaustr. 26 (b. Gontardplatz)

Zu verkaufen

Schw. Cut, schl. Fig., pr. Stoff, 60 Mk., Selbstunterrichtswerk: Techn. Zeichner(in) 28.-, 2 gebr. Fahrraddecken, 1 Schlauch zus. 7.- zu vk. Gerhardt, M 4, 4, II.

Möbl. Zimmer zu verm.

Schön möbl. Zimm. an berufst. bess. Herrn zu vermiet. Seiler, Rheinhäuserstraße 5.

Schön möbl. Zimmer zu verm. Mönchwörthstraße 157.

Möbl. Zimmer gesucht

Wir suchen f. ein Gefolgschaftsmitglied ein gut möbl. Zimmer, mögl. Oststadt od. Schwetzingerstadt. Angeb. mit Preisang. an das Sekretariat des HB.

Jg. berufst. Herr sucht gut möbl. Zimmer in gut. Haus, in gut. Lage, mögl. Oststadt, evtl. auch Schwetzingerstadt. Angeb. unt. Nr. 140 086VH an das HB Mhm.

Für eine Angestellte suchen wir zum 1. 10. ein gut möbl. Zimm., mögl. m. fl. Wass. od. Badben. u. Zentralheizg. Ang. m. Preisang. an Rheinschiffahrt A. G., vorm. Fendel, Personalabteilg.

Möbl. Zimm. m. Dampfhzg. v. jg. Dame (meist. abwes.) bis 15. 9. od. 1. 10. 42 zu miet. ges. Angebote unt. Nr. 7788B an HB

Möbl. Zimmer, Nähe Marktplatz, Preis 25.- einschl. Kaffee, sof. ges. Zuschr. u. 34 310VS an HB

Berufst. Fräul. sucht möbl. Zimmer, Nähe Wasserturm bevorz. Zuschr. unt. Nr. 7709B an HB

Kl. frdl. Zimm. od. Mansarde für unsere jg. Hausgehilfin im Almenhof ges. Baltruschat, Opernsänger. Angeb. u. 7830 B an HB.

Schlafstellen

Alleinst. Frau sucht Schlafstelle od. einf. möbl. Zimm. Zuschr. unt. Nr. 7799B an HB Mhm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtl. Bekanntmachungen

Ausgabe d. Lebensmittelkarten für die Zeit vom 21. 9. bis 18. 10. 1942. Die Lebensmittelkarten für die Zuteilungsperiode 41 vom 21. 9. bis 18. 10. 1942 werausgegeben für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben: A B C D E am Montag, den 14. September 1942; F G H J am Dienstag, 15. September 1942; K L M am Mittwoch, den 16. September 1942; N O P Q R S (ohne Sch) am Donnerstag, den 17. September 1942; Sch T U V W X Y Z am Freitag, den 18. September 1942. - Die Karten sind in unseren Zweigstellen u. in den in den Siedlungsgebieten besonders errichteten Ausgabestellen abzuholen. Gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten werden auch Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die Kartenperiode 44-51 und an männliche Verbraucher über 20 Jahre Berechtigungsscheine über Spirituosen ausgegeben. Ueber die Versorgung mit Einkellerungs-Kartoffeln folgt besondere Bekanntmachung. Die Karten für Juden und nicht privilegierte Mischehen werden am Freitag, den 18. September 1942, in der Zeit von 14.30 bis 18.00 Uhr nur in der Zweigstelle Qu 2, 16 ausgegeben. - Die Ausgabezeiten sind an sämtlichen Ausgabetagen von 8-12 Uhr und von 14.30-18.00 Uhr geöffnet. Für die Siedlungen Atzelhof und Sonnenschein kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8-13 Uhr erfolgen. Die Ausgabestellen Gartenstadt u. Schönau sind von 8-12 Uhr und von 13-16.30 Uhr geöffnet. - In der Zeit vom 14. September bis 19. September 1942 werden Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren u. Schuhe nicht entgegengenommen. - Die Bestellscheine einschließl. der Bestellscheine 41 der Reichseierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) sind bis spätestens Samstag, 19. September 1942, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die rechtzeitige Zuteilung de Ware sichergestellt ist. - Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß der unberechtigte Bezug von Lebensmittelkarten bestraft wird. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Eierverteilung. Auf den vom 24. August 1942 bis 20. September 1942 gültigen Bestellschein Nr. 40 der Reichseierkarte werden insgesamt 2 Eier ausgegeben, und zwar: Auf den Abschnitt a 1 Ei; auf den Abschnitt b 1 Ei. Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind jeweils sofort nach Eingang vom Kleinverteiler an die Verbraucher auszugeben und diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinverteilers abholen. Bei verspätetem Eintreffen der Eier behalten die Abschnitte auch über ihre Laufzeit hinaus Gültigkeit. **Der Landrat des Kreises Mannheim - Ernährungsamt Abt. B - Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Verkauf v. Schokoladeerzeugnissen und Süßwaren. - Die vorhandenen Restbestände an Schokolade-Erzeugnissen und Süßwaren gestatten nochmals die Abgabe von zusamm. etwa 100 g Schokolade-Erzeugnissen und Süßwaren für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 14. bis 25. Sept. 1942 gegen Abtrennung des Abschnittes Y 1 der Mannheimer Einkaufsausweise in gelber, grüner und blauer Farbe, soweit die vorhandenen Bestände ausreichen. Auf rote Einkaufsausweise darf keine Ware abgegeben werden. Ein Anspruch auf Lieferung oder auf Lieferung einer bestimmten Ware besteht nicht. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte Y 1 bei Abgabe der Ware abzutrennen, auf Bogen von je 100 Stück aufzukleben und bei unseren Kartenstellen bis 30. 9. 1942 gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern. — **Städt. Ernährungsamt Mannhm.**

Ausgabe von Marinaden. Von Samstag, dem 12. Sept. 1942, ab 9 Uhr, bis Dienstag, dem 15. Sept. 1942, 19 Uhr, werden gegen Vorlage der grünen Ausweiskarte zum Bezuge von Fischwaren mit den Nummern 98 930 bis 112 850 in den bekannten Fischfachgeschäften sowie in folgenden Lebensmittel- und Feinkostgeschäften Marinaden abgegeben: Wickenhäuser, Friedrich, C 1, 12; Ziegler, Fritz, N 4, 22; Kesselring, Peter, Nekkarau, Katharinenstr. 35; Seifert, W., Meerwiesenstraße 2; Schweinfurth, E., Waldparkstr. Nr. 3; Krämer, Georg, Waldhof, Freyastraße 40; Schäfer, Willi, Sandhofer Str.; Stemmer, Th., O 2, 10; Wildenstein, Fritz, Brentanostr. 11; Hertel, Werner, Rheinau, Casterfeldsiedlg.; Schneider, Erwin, Langerötterstraße 98. - Zur Ausgabe kommt 1/4 Pfd. Fischgewicht für jeden Versorgungsberechtigten gegen Abstempelung des Feldes B der grünen Ausweiskarte. Die Haushaltungen, deren Nummern aufgerufen sind und bis Dienstag, den 15. Sept., 19 Uhr, die Marinaden nicht abgeholt haben, haben keinen Anspruch mehr auf Belieferung. - Die Fischfachgeschäfte haben am Mittwoch, dem 16. Sept. 1942, uns die etwa noch vorhandenen Restbestände fernmündlich aufzugeben (Anruf 340 51, Klinke 345). - **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Verteilung von Obst. Am 12. 9. 1942 erfolgte Zuweisung an die Kleinverteiler Nr. 20, 42-47, 50-52, 53-56, 58, 60-65, 67-72, 75 bis 80, 481-495, 131-146, 149, 161, 174, 180, 182, 186, 187 und 572. Die belieferten Kleinverteiler werden ermächtigt, den Obstverkauf am Sonntagvormittag fortzusetzen, damit die Ware noch in frischem Zustand in den Besitz der Verbraucher kommt. Alle Verbaucher, die am Samstag, 12. Sept. 1942, das Obst nicht einkaufen konnten, werden daher gebeten, dasselbe am Sonntagvormittag abzuholen. Am Montag, 14. Sept. 1942, wird die Zuteilung an die Kleinverteiler in der Neckarstadt fortgesetzt. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Bekanntmachung über die Zahlung des Familienunterhalts. - Die am 21. ds. Mts. fälligen Familienunterhaltszahlungen werden gemäß dem nachstehenden Plan ausgezahlt: 1. A—Fa am Samstag, 19. Sept. 1942; 2. Fe—Hol am Sonntag, 20. Sept. 1942; 3. Hom—Mat am Montag, 21. Sept. 1942; 4. May—Schra am Dienstag, 22. Sept. 1942; 5. Schre—Z am Mittwoch 23. Sept. 1942. - Die Auszahlung des Familienunterhalts erfolgt durch die Geldzusteller in den Wohnungen der Unterhaltsberechtigten. Es ist nicht zulässig, daß einzelne Familienunterhaltsberecht. versuchen, durch persönliche Vorsprache beim Postamt eine bevorzugte bzw. frühere Auszahlung ihres Familienunterhalts zu erreichen. Eine Auszahlung in den Räumen des Postamtes erfolgt ausschließlich in den Fällen, in denen die Geldzusteller die Unterhaltsberechtigten zu Hause nicht angetroffen haben und durch Hinterlassung eines Benachrichtigungszettels die Empfangsberechtigten zur Abholung des Unterhaltsbetrages bei dem Postamt aufgefordert haben. - Mannheim, den 13. Sept. 1942. **Der Oberbürgermeister** - Abteilung für Familienunterhalt.

Obstvergebung. - Das Straßenbauamt Heidelberg vergibt das Obsterträgnis an den Landstraßen zu den nachstehenden Zeiten geg. Barzahlung. Händler sind ausgeschlossen. Kinderreiche auf Nachweis werden bevorzugt. Dienstag, 15. Sept. 1942 an der Straße Edingen - Seckenheim. Beginn 13 Uhr am Ortsausgang Edingen. - Donnerstag, 17. Sept. 1942, an der Straße Wallstadt - Ladenburg. Beginn 10 Uhr an der Gemarkungsgrenze Jlvesheim. - Donnerstag, 17. Sept. 1942, an der Straße Ladenburg - Wallstadt, Gemarkung Ladenburg. Beginn nachm. 13.30 Uhr bei der Leimfabrik. - Freitag, 18. Sept. 1942, an den Straßen Ladenburg - Großsachsen und Ladenburg - Schriesheim. - Treffen 8.00 Uhr vorm. bei der Gärtnerei am Stadtausgang geg. Schriesheim. **Straßenbauamt Heidelberg.**

Jlvesheim. Lebensmittelkartenausgabe. Die Lebensmittelkartenausgabe für die Zeit vom 21. Sept. bis 18. Okt. 1942 erfolgt am Mittwoch, 16. Sept. 1942, im Rathaus, und zwar: Buchstabe A-Grie von 9-12 Uhr, Zimmer 5; Buchstabe Gro-Kri von 9-12 Uhr, Zimmer 2; Buchstabe Kru bis S von 15-18 Uhr, Zimmer 5; Buchstabe Sch-Z von 15-18 Uhr Zimmer 2. - Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten. Jlvesheim, den 10. September 1942. **Der Bürgermeister.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Achtung Ortsfrauenschaftsleiterinnen: 15. 9., 15.30 Uhr, Besprechung N 5, 1. Achtung Kindergruppenleiterinnen: 14. 9., 15.30 Uhr, wichtige Besprechung N 5, 1. - Rheinau: 14. 9., 15 Uhr, Besprechung der Zellen- u. Blockfrauenschaftsleiterinnen im Bad. Hof.

Stellengesuche

Frl., 42 J., mit guten Zeugn., sucht selbst. Vertrauensstellung. Zuschrift. unt. Nr. 7693 B an HB.

Stenotypistin u. **Kontoristin,** 21 J., fleiß. u. strebsam, sucht sich bald zu verändern. Zuschriften unter Nr. 219 326 V an HB.

Jg. Frau sucht Heimarb. Nähen bev. Ang. u. Nr. 7697 B an HB.

Wo findet Frl., 39 J., Existenzmöglichkeit? Eventl. Anlernen. Zuschr. unt. Nr. 7725 B an HB.

Privat- o. Chef-Sekretärin, tücht. Kraft, s. z. 1. od. 15. 10. Halbt.-Stell., evtl. Dauerstellung, aber nur selbst. Vertrauensposten. - Zuschr. u. Nr. 115 081VS an HB.

Kontoristin, mit sämtl. Büroarb. vertr., sucht v. 8-12 Beschäftig. Zuschr. unt. Nr. 7514 B an HB.

Kaufmann übernimmt i. d. Abendstunden schriftliche Arbeiten. - Zuschr. unt. Nr. 7729 B an HB.

Oberschüler, 17 J., s. pass. Nachmittagbesch. Ang. u. 7757B a.HB

Zuverl. ält. Mann, welcher die Heizprüfung mitgemacht hat, sucht Heizung m. Wohnung a. d. Lindenh. bis 1. 10. od. spät. Angeb. u. Nr. 46 590VS an HB

Tücht. Tankwart mit Führersch. Kl. I u. III, energ. flink. Arbeit. u. gut. Wagenpfl., mit allen Arbeit. vertr., sucht Stellung oder ähnl. Posten als Tempofahrer, Beifahrer, in Lager oder dergl. Zuschr. unt. Nr. 7695 B an HB.

Geschäftl. Empfehlungen

Mein Herren-Friseursalon ist ab 15. 9. 42 wieder eröffnet. - Frau Leoni Geyer, Mannheim, L 2, 7

Aepfel und Birnen werden zum Keltern angenommen. Obstkelterei August Kuch, Mannheim, S 6, 17, Fernruf 221 62.

Damen-Moden zum Herbst zeigen Ihnen die Schaufenster der Firma Engelhorn & Sturm. Auch im Kriege sind die Modeschöpfer nicht untätig und geben sich die größte Mühe, kleidsame, elegante und doch zeitgemäße Damen-Kleidung zu schaffen. In frohen Farben und in flotten Formen finden Sie Mäntel, Kleider und Kostüme bei Engelhorn & Sturm, so daß Ihnen die Wahl schwer wird. Bald werden neue Punkte fällig. Modisch interessierte Damen besichtigen zuerst das reichhaltige Lager in Damen-Moden bei Engelhorn & Sturm, Mannheim, O 5, 2-7.

Scharnagl & Harr, P 7, 19, Ruf 202 49, Uniform-Schneiderei.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos und Wachstuch (Imitation) am Lager. — M. & H. Schüreck, Mannheim, F 2. 9. Fernruf 22024

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18. Fernruf 224 33

Einkaufstaschen in verschiedenen praktischen Ausführungen aus Bast, billig und beliebt, dauerhaft u. buntfarbig, eine Freude für jede Hausfrau. - Außerdem Kindertaschen in groß. Auswahl. In Kinderwagen, unser Spezialgebiet, sind wir seit vielen Jahren durch unsere fachmännische Beratung bekannt. Unsere langjährigen Erfahrungen geben Ihnen die Gewähr für einen einwandfreien Einkauf. - Hermann Reichardt, F 2, 2. Fernruf 229 72

Seien Sie sparsam mit Ihrem Film Knipsen Sie nicht so einfach drauf los, wählen Sie die Motive recht sorgsam. Auch Filme und Platten sind nicht immer so greifbar, wie es manche gewohnt sind. Und deshalb geht man mit dies. Dingen sparsam um. Photoarbeiten bringen Sie zu Photo-Herz, Kunststraße, N 4, 13-14. Sie wissen ja, daß Sie hier gut bedient werden.

Brautkränze, Buketts, Kirchen- u. Tafeldekorationen sind die besondere Spezialität der Firma Geschwister Karcher, Mannheim, K 1, 5, Fernruf Nr. 235 67 (auch nach Geschäftsschluß).

Kinderwagen - Stange, P 2, 1, gegenüber der Post, ist die richtige Adresse für guten Einkauf.

Bettfedern - Dampfreinig. Rieker R 3, 2 a, empfiehlt sich im Reinigen, Aufdämpfen und Nachfüllen.

Fuß- und Körperpflege, individ. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass., Höhensonne. — Hildeg. Timm, staatl. gepr., Karl-Ludwig-Str. Nr. 23, Ruf 413 78. - Ausgeb. an den Univers.-Klinik. Heidelberg

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet naße Füße!

Fuß- u. Handpflege durch ärztl. gepr. Spezialistin. Anneliese Saler-Steinruck, K 1, 5, Fernsprecher Nr. 256 39.

Gesichtshaare und Warzen entfernt unter Garantie für immer ohne Narben: Frau R. Ehrler, S 6, 37. Praxis seit 1901. Viele Dankschreiben, ärztliche Empfehlungen. Adresse gut merken: Frau R. Ehrler, S 6, 37, Telefon Nr. 215 37.

Einhorn-Kreuztee, altbew. Ges.-Tee RM 1.-. Herstell.: Einhorn-Apotheke, Mannheim, R 1.

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte.

Altgold, Silbermünzen, Brillantschmuck kauft: Frz. Arnold Nachf., Mannheim, O 6, 6 (an den Planken). Gen.-Nr. A und C 41/2039.

Gold und Silber kauft und verrechn. H. Marx, Uhren u. Goldwaren, R 1 1, am Markt. Ankaufbesch. II/264 49.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Tod dem Hausschwamm. Beseitigung auf chem. Wege, ohne Abbruch v. Mauerwerk. 10jähr. Garantie. - F. A. Carl Weber, Frankfurt a. M., Sandweg 6, Gartenhaus. Fernsprecher 465 66

Dachpaste zum Ausbessern von Pappedächern: Dachanstrichstoffe (heiß u. kalt streichbar) - Holzimprägnieröl - Nackte Dachpappen, Asphaltpapier empfiehlt Herm. Pfähler, Mhm.-Neckarau

Ellboten-Schmidt G 2, 22 Ruf 21532

Ellboten-Schulz. Fernspr. 217 24.

Stabeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben. Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 13. Sept. 1942, Vorstellung Nr. 8, Miete G Nr. 1, 1. Sondermiete G Nr. 1: **„Der Wildschütz"** oder die Stimme der Natur. Komische Oper in 3 Akten nach einem Lustspiel von Kotzebue frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 20 Uhr.

Nationaltheater Mannheim.
Spielplan vom 13. bis 21. September 1942
Sonntag, 13. Sept., Miete G I u. I. Sondermiete G 1: **„Der Wildschütz"**, kom. Oper von Albert Lortzing. Anf. 17 Uhr, Ende etwa 20 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 14. Sept.: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim, Ring 6 und Gruppe D: **„Schluck und Jau"**, Scherzspiel von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.
Dienstag, 15. Sept., Miete E II u. II. Sondermiete E I: **„Die Zauberflöte"**, Oper von W. A. Mozart. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr.
Mittwoch, 16. Sept., Miete M II u. II. Sondermiete M I: **„Die Prinzipalin"**, Komödie von Karl Zuchardt. Anf. 19 Uhr, Ende 21.15 Uhr.
Donnerstag, 17. Sept., Miete D II und II. Sondermiete D I: **„Der Wildschütz"**, Kom. Oper von Albert Lortzing. Anfang 18.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr.
Freitag, 18. Sept., Miete F I u. I. Sondermiete F I: **„Der Rosenkavalier"**, Oper von Richard Strauß. Anfang 17.30 Uhr, Ende nach 21.15 Uhr.
Samstag, 19. Sept., Miete A II u. II. Sondermiete A I: **„Tosca"**, Oper von G. Puccini. Anf. 19, Ende etwa 21.15 Uhr.
Sonntag, 20. Sept., Miete C II u. II. Sondermiete C I: **„Tristan und Isolde"** von Richard Wagner. Anf. 16, Ende 20.30 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.
Montag, 21. Sept., Miete B II u. II. Sondermiete B I: **„Die Prinzipalin"**, Komödie von Karl Zuchardt. Anfang 19 Uhr, Ende 21.15 Uhr.
In Schwetzingen im Rokokotheater:
Sonntag, 13. Sept.: **„Der junge Goethe", „Die Geschwister"**, Schauspiel, **„Die Mitschuldigen"**, Lustspiel, v. Wolfgang Goethe. Anf. 14.30, Ende etwa 16.30.
Samstag, 19. Sept.: **„Der junge Goethe", „Die Geschwister"**, Schauspiel, **„Die Mitschuldigen"**, Lustspiel, v. Wolfgang Goethe. Anf. 16.30, Ende etwa 18.30.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19.15 Uhr. Mittwoch, Donnerstag und Sonntag auch 15.15 Uhr. **Das Eröffnungsprogramm der Jubiläumsspielzeit.** 10 erstklassige Attraktionen. Kassenöffnung jeweils 1 1/4 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Eintrittspreise mit und ohne Konsum.

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4 Täglich Beginn 19.45 Uhr, Ende 22.00 Uhr, außerdem mittwochs donnerstags u. sonntags ab 16.00 Uhr: Das große Kabarett-Varieté-Programm!

Gaststätten

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Verschiedenes

Wer nimmt einige Möbelstücke von Mhm. nach Buchen mit? Ang. unt. Nr. 34 314VS an HB

Zwecks Abwicklung der Wilhelmshof-Baugesellschaft mbH. Mannheim sind etwaige Forderungen u. Ansprüche umgehend schriftlich einzureichen an den Abwickler: Dipl.-Ing. Friedr. Hoffmann, Mhm., Aug.-Anl. 30.

Verloren

D.-Armbanduhr am Dienstagabd. 7.15-8.00 v. Alhambra - Planken Breite Str. - Neckarbr. - Waldhofstr. verl. Abzug. geg. hohe Bel. Zeppelinstraße 38, 2. St., r.

Gold. Damenarmbanduhr von Alhambra - Zeppelinstr. verlor. Abzugeb. geg. gute Belohn. bei Klein, Zeppelinstraße 38, 2. St.

Brosche (2 Hämmerchen) verlor. Da Andenk., geg. gute Bel. bei Gruber, Rich.-Wagner-Str. 74 od. a. d. Fundbüro abzugeben.

Trachtenjäckchen, schwz.-grün, verl. Abzug. g. Bel. Fundbüro.

1 P. Kinderhalbschuhe, blau m. rot, v. J 2 bis K 7 verl. Abzug. bei Fr. Wolf, T 5, 17, 3. St. l.

Wachsperlenkette, Andenk., verloren. Abzugeb. geg. Bel. Fundbüro oder Fernsprecher 269 63.

Tiermarkt

Boxer, Rüde, goldgestr., 15 Mon., verkauft. Fernsprecher 286 04.

Br. Holländ. Schiffsspitzer, 1 J., 35 cm gr., 30.- in nur allerbeste Hände zu verkauf. Peter Seitz, Neulußheim, Bahnhofstraße 13.

Zum Verkauf stehen schwarze u. rotbunte Milchkühe sowie Simmentaler Milch- u. Fahrkühe bei Fritz Wiegand, Viehhandlg., Viernheim, Spitalstr. 2, Ruf 132

Milchkühe eingetroffen, rot- und schwarzbunt, fern. stehen zum Verkauf Einstellrinder. - Karl Nilson, Landwirt und Viehkaufmann, Ladenburg a. N., Fernsprecher Nr. 233.

Entlaufen

Schw.-weiß. Foxterrier entl. Abzugeb. geg. Belohn. Jlvesheim, Goethestr. 25, Fernspr. 472 61.

Kraftfahrzeuge

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23-24 A. Blauth, Sammel-Nr. 243 00.

1-2 luftbereifte 7,5-to-Kipp-Anhänger m. Luftdruck- od. Auflaufbremse zu vermiet. Angeb. u. 78 295 an das HB Weinheim.

Kleinwagen m. Anhänger, Opel, BMW, DKW zu k. gs. Wilhelm Keller, Autospenglerei, Kühlerbau, F 7, 20, Fernspr. 242 06.

1-2-To-Lieferwagen zu kauf. ges. Kammermayer, Tullastraße 10, Fernsprecher 434 31.

Gut erh. Lieferdreirad zu vk. z. Schätzpreis. Gambert, H 3, 7.

Filmtheater

Alhambra. - 1.30, 3.25, 5.30 und 7.30 Uhr. - Japans Großfilm vom Kampfgeist seiner Flieger **„Nippons wilde Adler".** - Ein Dokument unsterblichen Soldatentums! Die Presse urteilt: Wer diesen Film gesehen hat, wird seine Phantasie nicht mehr lange anzustrengen brauchen, um sich jene heute schon zum Mythos gewordenen Fliegerhelden Nippons vorzustellen. Ein Filmwerk von restloser, fast atembeklemmender Echtheit. - Die neue Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen!

Alhambra. Heute Sonntag vorm. 10.45. (Bitte Anfangszeit beachten.) Frühvorstellg. 4. Wiederholung des großen Erfolges weg. **„Bali"** (Kleinod der Südsee). Ein Film wie aus einem Paradies! Eines der letzten Dokumente von jenem Bali und seinen Menschen, wie sie waren in ihrem Leben und in ihrem Glauben an der Ueberlieferung ihrer Vorfahren. Jugendliche ab 14 Jahr. zugelass. Die neueste Wochenschau.

Ufa-Palast. Täglich 2.15, 5.00, 7.30. Ein reizender und amüsanter Unterhaltungsfilm, der ungetrübte Freunde und gute Laune schenkt! Danielle Darrieux in **„Ihr erstes Rendezvous".** Ein Continental-Film in deutscher Sprache. - Vorher: Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Ufa-Palast. Heute Sonntagvormittag 10.45 Uhr Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Ihr erstes Rendezvous".** Vorher: Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Schauburg. Der große Erfolg! In Erstaufführung! Ab 1.30 Uhr: Alida Valli in **„Die Liebeslüge".** Ein Italcine-Film der Difu mit Fosco Giachetti, Clara Calamai, Ein Biliotti, Carlo Lombardi u. a. - Die zu Herzen gehende Handlung, die feinsinnige Regie u. die hervorragende Darstellung machen diesen Film zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Die neue Wochenschau und Kulturfilm. - Jugend über 14 Jahren zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772 Tägl. 3.45, 6.00, 7.50! So. ab 1.30! Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser u. a. in: **„Die große Liebe".** Ein Ufa-Film, der froh, gläubig und glückl. macht! Neueste Woche! Jugendliche zugelassen.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Ein Frauenschicksal, Zarah Leander in dem Ufa-Film: **„Die große Liebe"** mit Viktor Staal, Grete Weiser, Paul Hörbiger. - Vorher Neueste Wochenschau! Beg.: 1.00, 2.40, 4.55, 7.30 Uhr. Jugend zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenheimerst. 13 Heute Sonntag 10.45 vorm. Märchenvorstellung mit dem Film: **„Rumpelstilzchen"** u. **„Der Hase und der Igel".** Preise: 30, 40, 50, 60 Pfg., Erwachs. 20 Pfg. mehr. Bitte die Kleinen zu begleiten.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Morgen letzter Tag. **„Mordsache Cenci".** Erstaufführung. Die erschütternde Tragödie der schuldlos-schuldigen Beatrice Cenci wird von Carola Höhns Darstellungskunst zu neuem Leben erweckt. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutr. Beg. der Abendvorstellung 7.30.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Tägl. 3.50, 6.00, 7.25! So. ab 1.30! Gust. Fröhlich, Rose Stradner in **„Nacht der Verwandlung"** (Demaskierung). Ein buntes Bild aus d. Leben. - Neueste Woche! Jugendliche nicht zugelassen!

Film-Palast, Neckarau. Friedrichstr. 77. Heute 4.30 u. 7.00 letztmals: **„Liebe, Tod und Teufel".** 1.30 Jugendvorstellung **Pat und Patachon.** Ab Montag der lustige Soldatenfilm: **„Das Gewehr über'.**

Freya, Waldhof. **„Die Nacht in Venedig".** Ein heiterer Film mit unvergänglichen Melodien von Johann Strauß. Mit Heidemarie Hatheyer und Hans Nielsen. - Jugend über 14 Jhr. zugelassen! Beginn: 4.15 Uhr usw.

Saalbau, Waldhof. **„Der Vetter aus Dingsda."** Eine lustige Filmoperette mit Ed. Künneke's erfolgreichen Melodien, mit: Lien Deyers, Rudolf Platte und Lizzi Holzschuh. - Jugend hat Zutritt! - Beginn: 4 Uhr usw.

Freya- und Saalbau, Waldhof. Heute Jugendvorstellung: **„Der Vetter aus Dingsda".** - Saalbau: 1.30 Uhr; Freya: 2.00 Uhr.

Konditorei-Kaffees

Herr Hase weiß von nichts. Die längst verfallenen Kupferstücke liegen wohlverwahrt in seinem Strumpf; er liest keine Zeitung und ist daher nie im Bilde, was um ihn vorgeht. Ihn kümmert nicht das große Weltgeschehen unserer Zeit. Ohne Zeitung geht es aber nicht. Wir halten daher für unsere Kundschaft ständig 45 Zeitungen, Zeitschriften und Monatshefte bereit. Bei dieser Lektüre, einer Tasse Kaffee oder einer Portion Eis finden Sie Erholung und Ausspannung. Kaffee H. C. Thraner, C 1, 8, nächst dem Paradeplatz.

Auskunfteien

Detektiv-Auskunftei Reggio, Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29/538 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05 Beratg. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

Musikalische Akademie der Stadt Mannheim
Rosengarten - Musensaal

8 Akademiekonzerte

Gesamtleitung: **Staatskapellmeister Karl Elmendorff**
Gastdirigent: **Generalmusikdirektor Schuricht**
SOLISTEN:
Walter Gieseking, Klavier; **Gioconda de Vito,** Violine; **Enrico Mainardi,** Cello; **Julius Patzak,** Tenor; **Branka Musulin,** Klavier; **Viorica Ursuleac,** Gesang; **Georg Kulenkampff,** Violine; **Wilhelm Kempff,** Klavier.

Dauer-Karten für 8 Dienstagskonzerte RM 10.— bis RM 42.—; für 8 Montagskonzerte RM 4.— bis 9.—. Geschäftsstelle: Charlottenstraße 9. Fernsprecher 406 15.

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude"
Konzertwinter 1942/43
Sechs Symphonie-Konzerte im Musensaal des Rosengartens
9. Okt. 1942: 1. Symphonie-Konzert Saar-Pfalz-Orchester, Dirig.: Generalmusikdirekt. Eugen Jochum, Hamburg
20. Nov. 1942: 2. Symphonie-Konzert Nationaltheater-Orchester, Dirigent: Generalmusikdirektor Karl Elmendorff; Solist: Prof. Walter Rehberg (Klavier)
22. Jan. 1943: 3. Symphonie-Konzert Symphonie-Orchester Baden-Baden, Dirigent: Generalmusikdirektor Phil. Wüst, Breslau
15. Febr. 1943: 4. Symphonie-Konzert Nationaltheater-Orchester, Dirigent: Generalmusikdirekt. Karl Elmendorff
4. März 1943: 5. Symphonie-Konzert Symphonie-Orchester Baden-Baden, Dirigent: Generalmusikdirektor Hans Weisbach, Wien
30. April 1943: 6. Symphonie-Konzert Nationaltheater-Orchester, Dirigent: Kapellmeister Werner Ellinger; Solist: Walter Barylli (Violine)
Verkauf der Dauerkarten ab 20. 9. 42 zum Preise von RM 9.-, 15.- und 18.- bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof, P 6, und in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann.

Meisterkurle für Klavier
Frieda Kwast-Hodapp
Kursus Oktober 1942 bis Mai 1943 in Freiburg i. Br. und Heidelberg. - Auskunft u. Anmeldung bei den Oberbürgermeistern der Städte Heidelberg u. Freiburg i. Br.

Café Wien
Das Haus der gut. Kapellen die Konditorei der Dame
Heute 11.30-13 Uhr Früh-Konzert

Alle Uniform **Effekten** für Heer und Luftwaffe
ZEUMER
in der Breiten Straße
H 1, 6-7 · Fernruf 205 05